

# Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reís

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 48, XVI. Jahrg.

Freitag, den 28. Februar 1913

XVI. Jahrg, No. 48

## Hindi-Baumwolle.

Von Julius Roll.

In den letzten Jahren taucht überall die Klage auf, daß die aus Aegypten stammende Saat stark verunreinigt ist, es kommt vor, daß z. B. als Abassy deklarierte Saat ägyptischer Provenienz zu 50 Prozent mit Mitaffi und anderen Varietäten vermischt ist, außerdem bemerkt man auf der ganzen Welt in den mit ägyptischen Varietäten, sei es Abassy, Mitaffi, Nubarry, Sakalaritis oder Ivanovic, bebauten Feldern eine Pflanze, welche nicht die mindeste Ähnlichkeit mit den vorerwähnten Sorten hat und sich als Upland anspricht. In Aegypten nennt man diese Pflanze „Hindi-Weed“ (Hindi-Unkraut) und existieren dort strenge gesetzliche Bestimmungen, diese Sorte von Wolle, bevor sie zur Blüte kommt, anzuerkennen.

Ueber den Ursprung dieser Pflanze und ihre Stellung im Pflanzensystem sind die Ansichten sehr verschieden, wie überhaupt die Frage nach den Ursprungspflanzen der heute angebauten oder wild wachsenden oder verwildert vorkommenden Baumwollsorten zu den verworrensten der Botanik gehört.

Diese Frage ist für Baumwollpflanzungen auch weniger wichtig, mehr die Frage, welchen Wert repräsentiert Hindi. Aus dem Wort „Weed“ ergibt sich, daß diese Wolle wertlos sein muß, vielmehr ist diese Pflanze eine große Gefahr für den Anbau von Kulturformen. Die Nachteile, die dieses vernichtende Urteil rechtfertigen, sind folgende:

Der Stoppel dieser Wolle ist vollkommen minderwertig, glanzlos weiß; starkes Festhalten am Samen, wodurch das Gießen sehr erschwert wird.

Die Kapseln sind meist vierteilig und öffnen sich nicht ganz so weit, wie die dreiteiligen der Kulturformen. Die Folge ist, daß dadurch das Pflücken langsamer vor sich geht.

Das Wachstum ist ein überaus üppiges, sie nimmt anderen Pflanzen Licht und Luft. Hindi wird bis zu einem Meter hoch und in ihren Bastardierungen zwei bis drei Meter. Dieses starke Wachstum, welches sich gleich nach dem Keimen geltend macht, wirkt verhängnisvoll, da es beim Verziehen verleiht, die schwächeren Kulturformen von Abassy und Mitaffi etc. auszureißen und die wertlose Form der Hindi stehen zu lassen. Auf diese Weise ist es möglich, daß die Hindi besorgniserregende Verbreitung findet und die Gefahr einer vollständigen Bastardierung für die anderen Kulturformen besteht.

Eine weitere Erklärung für die schnelle Verbreitung wäre vielleicht die Annahme, daß die jetzt gebauten Arten Bastarde sind, zu deren Stammeltern die Hindi gehört. Unter dieser Annahme wäre eine Spaltung der Bastardform nach dem Mendelschen Gesetz in die alte Urform sehr leicht möglich. Genauere über diese Verhältnisse ist nicht bekannt.

Wenn vorher gesagt wurde, daß die Hindistauden am Felde schwer zu erkennen seien, so bezog sich diese Bemerkung nur auf die Periode, in welcher die Baumwollstände verzogen wird, also die Pflanzen außer den Calyledonen nur 2 bis 3 Blätter haben. In diesem Stadium haben die Blätter der Kulturformen auch noch nicht ihr typisches Aussehen und die Unterscheidung der brauchbaren und unbrauchbaren Pflanze ist da nicht ganz leicht. Läßt man es aber darauf ankommen, das Verziehen erst vorzunehmen, wenn die Stauden 6 bis 8 Blätter haben, dann ist der Unterschied so markant, daß jeder Laie beide Formen unterscheiden kann.

Die Blätter der Hindi sind am Grunde ganz deutlich herzförmig, die Spreize ist weniger tief gelappt, mehr zusammengehalten und rundlich und ihre Lappen breiter und kürzer als die der Kulturformen.

Der Blattstiel ist im Gegensatz zu anderen Sorten an der Stelle, wo er an das Blatt ansetzt und in die Hauptrippe übergeht, dunkelrot gefärbt, die rote Färbung erstreckt sich einhalb bis zwei Zentimeter innerhalb und außerhalb der Blatt-Spreize. Dieses Merkmal ist stets deutlich ausgeprägt, selbst Bastarde mit Hindi sind sehr leicht daran zu erkennen.

Die Blüten echt ägyptischer Varietäten sind dunkel zitronengelb, während die Blüten der Hindi durchsichtig weiß sind resp. eine blaßlich weiße Färbung zeigen. Während die Kronblätter der Kulturformen am Grunde tief dunkelrote Flecke haben, fehlen diese bei Hindi vollständig. An der mehr oder minder intensiven Färbung der Kronblätter und den 4 Flecken im Grunde derselben läßt sich während der Blüte mit unbedingter Sicherheit der Grad der Bastardierung zwischen Kulturform und Hindi feststellen. Beim Welken nehmen die Blüten der Hindi ebenfalls eine rötliche Verfärbung an, die aber infolge des Fehlens des gelblichen Untertones einen Stich ins Blaue erhält.

Die Kapseln der Hindi sind, wie schon angegeben, meist drei-, selten vierteilig. Die Wolle und ihre Eigenschaften sind schon vorher besprochen.

Es ist bei rationeller Baumwollkultur mit aller Sorgfalt darauf zu achten, daß schon vor Beginn der Blütezeit alle Hindistauden von den Feldern entfernt werden. Die Geschlechtsweise einer Baumwollblüte dauert nur einen Tag, währenddessen die Blüte normalerweise selbst befruchtet ist und ihrerseits mehrere andere befruchtet hat. Wenn aber schon die Sorte, wie sie aus Aegypten kommt, verändert ist, so ist nur durch rationell betriebene Saatzeit und große Vorsicht gegenüber solchen Blendern wie Hindi möglich, die Baumwollkultur vor Mißerfolgen und Rückschlägen zu schützen.

Die Nichtachtung der verderblichen Wirkung der Hindi kann die Baumwollkultur, mag sie sonst noch so aussichtsreich und verheißungsvoll sein, auf viele Jahre hinaus zugrunde richten. In Aegypten ist die Gefahr erkannt worden und sämtliche maßgebenden Faktoren staatlicher und privater Initiative haben den Kampf gegen die Hindi-Weed aufgenommen.

## Volksmusik und Volksdichtung in Lateinamerika.

Es ist erfreulich, festzustellen, daß in Deutschland das Interesse für südamerikanische Dinge stets im Wachsen begriffen ist. Neben den Werken, die wirtschaftlichen, geographischen und ethnographischen Problemen gewidmet sind und die zusammen mit naturwissenschaftlichen begrifflicher Weise den Hauptkontinent der Südamerikaliteratur stellen, sind in den letzten Jahren auch einige wenige Werke erschienen, die sich mit der kulturellen Entwicklung der Völker Lateinamerikas beschäftigen. Diesen reiht sich als neueste Veröffentlichung ein Werk des bekannten Berliner Musikforschers Albert Friedenthal an, das unter dem Titel „Musik, Tanz und Dichtung bei den Kreolen Amerikas“ soeben im Hausbücher-Verlag Haus Schnippel, Berlin-Wilmersdorf, erschienen ist. Der Titel ist vielleicht irreführend, denn Friedenthal faßt den Begriff Kreole viel weiter, als wir sonst zu tun pflegen. Er begreift nämlich darunter sowohl die Nachkommen der spanischen und portugiesischen (und französischen) Eroberer, die ihr Blut rein erhalten haben, als auch die Mischlinge von Weißen mit Indianern und mit Negeren. Ja sogar Indianermusik und Negermusik zieht er an zwei Stellen in den Kreis seiner Betrachtungen. Aber andererseits

muß man zugeben, daß es kaum möglich gewesen wäre, einen knappen Titel zu finden, der nicht irreführende. Der Titel ist ja auch nicht die Hauptsache, sondern der Inhalt, und der ist in Friedenthals neuestem Werke ebenso reichhaltig wie interessant. Dem unermüdlichen Sammler ist es gelungen, eine Menge von Volksliedern und Tanzweisen zusammenzubringen, die uns ein Gemütsleben erschließen, von dem auch die meisten von uns, die wir mitten unter diesen Völkern leben, kaum eine Ahnung haben. Deshalb wird das mit zahlreichen Notenbeispielen versehene Buch nicht nur in den deutschen Ländern Europas, sondern auch bei den Deutschen Lateinamerikas großes Interesse finden.

Albert Friedenthal steht den Nationen Lateinamerikas sehr sympathisch gegenüber, im Gegensatz zu vielen anderen Schriftstellern, die ihre europäische Ueberlegenheit durch möglichst absprechende Urteile glauben kundgeben zu müssen. Wir werden vielleicht noch Gelegenheit nehmen, auf seine Schilderung des lateinamerikanischen Volksharakters zurückzukommen. Diesmal ist es uns um seine Charakterisierung von Volksmusik und Volksdichtung in diesen Ländern zu tun.

Musik, so sagt Friedenthal, ist den Kreolen der reinste und befriedigendste Ausdruck für ihre Empfindungen. In Musik scheint das Wesen mancher Kreolenvölker ganz aufzugehen. Ich bin geneigt, Mexiko und Venezuela für die musikalischsten dieser Länder zu halten. Aber auch Brasilien und das Korallengebiet stehen ihnen kaum nach. Hier schwirrt es in jeder Provinz von eigenen Weisen und Liedern. Vielleicht gibt es nur ein Land noch, das sich im Reichtum an Volksliedern mit den Ländern des spanischen Amerika messen kann: Spanien. Wie sehr ist es zu bedauern, daß diese Lieder nicht von Anfang aufgeschrieben und gesammelt wurden! Spricht man aber davon zu einem Kreolen, so lautet die Antwort gewöhnlich: „Wir haben so viele Volkslieder, daß es nicht darauf ankommt, wenn einige verloren gehen und vergessen werden.“ Damit wird freilich auch kundgetan, daß man dieser so geliebten Kunst leider nur modischen Wert zuerkennet. Heute singt jemand ein neues Lied, das er irgendwo gehört hat. Text- und Tondichter, vielleicht eine und dieselbe Person, sind unbekannt, oder sie werden doch nie erfragt. Alle Welt, entzückt von dem Liede, singt es nach. Bald aber ist es wieder außer Mode, und in einigen Jahren ist es so gründlich vergessen, daß nicht eine Note davon in der Erinnerung zurückgeblieben ist.

Melodien, jedoch ohne Kommentar, ohne Begleitung und meist auch ohne Text, sind hier und da schon zu Anfang der siebziger Jahre notiert worden, auch wohl noch früher. Musikgeschichtliche und andere Notizen sind wenig vorhanden, und nur in ganz unzulänglicher Niederschrift. Ueber das Alter der ältesten, heute noch bekannten Musikstücke etwas Sicheres auszusagen, erscheint unmöglich. Nur schätzungsweise nehme ich das Alter einiger Zamacuecas von Chile und einiger Modinhas von Brasilien auf etwa hundert Jahre an.

Vergleiche der kreolischen mit fremdländischer, etwa deutscher Volksmusik, sind von vorneherein hinfällig, weil die Volkstonkunst für die Kreolen eine ganz andere Bedeutung hat als für die meisten anderen Völker. Man betrachte beispielsweise die viel gemäßigtere und keineswegs bei jedermann vorhandene Liebe zur Musik bei den Deutschen, dafür aber die sorgsame Pflege des Volksliedes bei deutschen Musikfreunden gegenüber dem allgemeinen Musikrausch der Kreolen, die nichtsdestoweniger ihre gesamte Volksmusik nach der Mode wertten. Andererseits läßt der Deutsche jede Art von Empfindung im Liede ausklingen. So gibt es Liebes-, Jagd-, Geselligkeits-, Wander-, Freundschafts-, Studenten-,

patriotische, religiöse, Kinderlieder usw. Der Kreole kennt keine Jagd, Studententum in unserer Art existiert nicht. Für Patriotismus in dem begrenzten Sinne der europäischen Völker, für Wanderlust, für Freundschaft usw. hat er nicht die Empfindung und kann er sich nicht erwärmen wie germanische Gemüter. So bleibt nur eines übrig: das ewige Lied der Liebe. Das ist es, was den Kreolen bewegt vor früh bis spät, bei allen geselligen Zusammenkünften, in der Heimat wie in der Fremde. Aber nicht nur in den Jahren, wo wohl allen Menschen der Liebesfrühling blüht, werden Liebeslieder gesungen. Nein, ich glaube für die warmblütigen Kreolen kennt die Empfindung der Liebe keine Altersgrenzen, weder nach oben noch nach unten. Gewiß existieren auch andere Gattungen, z. B. Kinderlieder, in beschränkter Anzahl. Man vergleiche auch das venezolanische Piratenlied, das schöne Lied vom „Licht der Sonne“, ebenfalls aus Venezuela, das Lied zum Preise der Kreolin, von La Plata, und einige mehr. Aber die Zahl dieser Lieder verschwindet gegenüber dem unablässig sprudelnden Born der Liebeslieder. Beiläufig sei erwähnt, daß auch jede Nation ihre Nationalhymne besitzt; das sind jedoch schlechte Abzüge nach europäischen Klischees.

Der Musikfreudigkeit der Kreolen entspricht auch ihre technische Musikalität. Die Reinheit im Singen, die Treffsicherheit, ihr Gedächtnis (auch für fremde Melodien, die sie einmal gehört haben) sind hervorragend, ihr rhythmisches Gefühl ist bewunderungswürdig. Nichts spricht mehr für ihre musikalische Begabung als der Umstand, daß man niemals mehreren Volkssängern begegnen wird, denen es beikommen würde, ein Lied unisono zu singen. Singen mehrere Personen, wo und wann es auch sei, so ergreift der eine die eigentliche Melodie, während der andere eine zweite, tiefere Stimme improvisiert. Beiläufig zieht man überhaupt den zweistimmigen Volksgesang dem einstimmigen vor. Die Stimmen selbst sind nur mäßig gut, gewiß nicht besser als im allgemeinen bei deutschen Volkssängern. Da das Klima in manchen Ländern dem günstigsten Europas zu vergleichen ist, so scheint die Rassenvermischung nicht günstig für die Entwicklung von Gesangsstimmen zu sein. Als Virtuosen haben sich eine Anzahl von Geigern ausgezeichnet, sämtlich von teils reiner, teils aufgehellter afrikanischer Deszendenz. Auch der ausgezeichnete brasilianische Geiger Adelleumo do Nascimento war von reiner afrikanischer Abstammung. Berühmt geworden ist auch der Violinvirtuose Maurice Dengremont, der ein Kreole in der ersten Generation war (Geburtsort Rio de Janeiro, Vater Franzose, Mutter Brasilianerin). Einen Komponisten von Bedeutung und Weltruf hat nur Brasilien in der Person von Carlos Gomes hervorgebracht, dem Schöpfer vieler Opern, wie „Guaraní“, die zahllose Male über italienische Bühnen gingen. Das Volksinstrument der Kreolen ist die Gitarre, die stets in der allgemein üblichen Weise (E, A, d, g, b, c) gestimmt wird.

## Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Ein Riesenschornstein. Die Firma Louis Fraas & Co. in Gera (Reuß) hat Ende Dezember vorigen Jahres den Bau eines Riesenschornsteins vollendet, den sie für die Firma C. F. Leonhardt Söhne in Clossen a. d. Mulde bei Zwickau i. Sa. erbaute. Die Höhe über dem Erdboden beträgt 100 Meter, die obere leuchte Weite 2,90 Meter, die obere Wandstärke 0,25 Meter, die untere Wandstärke 1,32 Meter, Tag- und Nachtbetrieb 4.561.960 Kubikmeter

Torigny hatte sich mit einem plötzlichen Satz des Schreckens erhoben. Graf Götz kindigte seine Anwesenheit und auch seinen Willen an. Etwas Tragisches mußte sich vorbereiten, Margarethe war sicher wach geworden. Doch das Haus blieb still. Der junge Mann hielt Götzens Brief an die Flamme der Kerze; als er nur noch schwarze und geschrumpte Asche in den Fingern hielt, blickte er alle drei an.

„Lösen Sie alles“, sagte er gebieterisch. „Furcht ist eine unnütze Qual. Was sein muß, sei, und zwar sofort. Ich stelle mich auf dem Treppenabsatz auf, um zu hören, was unsere Freundin machen wird, um sie, wenn nötig, zu beruhigen.“

Als er ins zweite Stockwerk gekommen war, lehnte er sich ans Geländer und wartete, während ihm das Herz in der Brust klopfte.

Näher, stärker erklang das Pfeifen zum zweiten Male, das heroische Motiv wiederholend, das einen bestimmten Sinn zwischen dem Grafen und seiner Frau haben mußte. So hatte er ohne Zweifel während der wenigen glücklichen Monate der Ehe seine Rückkehr angekündigt.

Torigny kannte das Wagnerische Meisterwerk nicht, aber der kühne, siegesgewisse Charakter dieser Musik schien ihm ein Befehl oder eine Herausforderung zu sein.

Plötzlich öffnete sich Margarethes Tür. Sie erschien im Nachtgewand, die Arme nackt, die Haare aufgelöst, die Augen vergrößert, ohne Stimme, ohne Kraft, erschrockener als wenn ihr Bett in Feuer stände.

Sie ergriff Torigny's Hände und drückte sie mit dieser Kraft, welche die Angst überträgt, und flüchtete sich zitternd an ihn heran.

Er führte sie in den Salon, setzte sie in einen Sessel und kniete vor ihr nieder.

Sie schien ihm nicht zu sehen; ihre Lippen bewegten sich, ohne einen Ton herauszulassen; aus ihrer wogenden Brust löste sich ein schwerer Seufzer wie ein Röcheln.

Sie zitterte unaufhörlich und beinahe rhythmisch, ihre nackten Füße stießen den Boden in ungleichen Pausen. Ihr Schrecken zeigte sich in krampfartigen

## Feuilleton

### Das unbekannte Schicksal.

Roman von Peladan.

Übersetzt von Emil Schering.

(9. Fortsetzung.)

André schloß: „Wenn ich nicht das Gesicht des Menschen in dem Augenblick beobachtet hätte, in dem es frei von Zwang war, könnte ich an diese Bittschrift glauben. Er hat nicht nur Rang und Geld verloren, sondern auch die Gesundheit. Er fühlt sich am Ende aller seiner Kräfte, selbst der körperlichen, und es ist möglich, daß eine Wahrheit in seinen Worten liegt. Prüfen wir, bitte, was dieser ruinierte Mann für Frau Margarethe bedeutet.“

„Die Prüfung ist gemacht“, rief Sernhae aus. „Wir nehmen es also auf uns, diesen Brief zu verbrennen?“ sagte Torigny.

Und er näherte ihm der Kerze.

Tessonnes hielt seine Hand zurück.

„Einen Augenblick! Haben Sie das Recht, wie ein Vater, wie ein Vormund zu handeln?“

„Ich habe Sie gebeten, zu prüfen, was dieser Mensch künftig für Frau Margarethe bedeutet. Sie haben mir gesagt, die Prüfung sei geschehen. Wenn Sie den geringsten Zweifel hegen, daß eine Versöhnung unheilvoll ist, sind wir schon der Vermessenheit schuldig, und wir müssen uns beileben, diesen Brief der Empfängerin zu übergeben.“

„Sie werden sehr gebieterisch, mein Freund“, bemerkte Cravant. „Man zögert ein wenig, wenn man für einen andern etwas entscheiden soll, und ich weiß nicht, wo Sie Ihre Sicherheit hernehmen. Sie entscheiden wie ein junger Mann.“

Torigny wiederholte entschlossen:

„Der Brief muß also abgegeben oder vernichtet werden.“

„Er wird einen zweiten schreiben: was hat es also für einen Zweck, ihn zu vernichten?“



Rauchgase. Mit dieser Gasmenge könnte man einen Gasbehälter von 200 Metern Durchmesser und 144 Metern Höhe füllen. Der Bau wurde unter schwierigen Verhältnissen vollendet, da der Baugrund durch die Nähe der Mulde starken Wasserandrang zeigte.

Der Passagierverkehr der Austro-Americana. Aus Triest wird berichtet: Die Direktion der Austro-Americana teilt mit, daß im Jahre ihr Passagierverkehr mit 111.433 Passagieren zum erstenmal hunderttausend überschritten hat.

Fünf Generationen in einem Hause. Der selten vorkommende Fall, daß Ururalt, Urahne, Großmutter, Mutter und Kind einträchtig in der Stube beisammenzufinden sind, ist laut „Voss. Ztg.“ in Unnau im Westerwald zu konstatieren.

Ausstellungsbureau in Montevideo. Das Konsulat der Republik Uruguay in Wien teilt mit, daß in Montevideo eine „Oficina de Expositio nes“ (staatliches Ausstellungsbureau) errichtet wurde.

Sturm und Hochwasser. Ein schwerer Südweststurm, der zeitweise die Stärke eines Orkans annahm, hat in Berlin und an vielen anderen Orten großen Schaden angerichtet.

42 russische Spione in Haft. Gegenwärtig befinden sich im Lemberger Gefängnis nicht weniger als 42 russische Spione, gegen welche die Verhandlungen in Kürze stattfinden werden.

Legen Sie nie die Zeitung

aus der Hand, ohne die Anzeigen durchzusehen. Selbst wenn Sie nichts Bestimmtes darin suchen, dürften Sie doch stets etwas finden, was Sie interessiert und Ihnen von Nutzen sein kann.

Bundeshauptstadt.

Die Lagoa Rodrigo de Freitas. Die Klagen der Bewohner der Gavea über die unhygienischen sanitären Zustände, die durch die Vernachlässigung der Lagoa Rodrigo de Freitas geschaffen wurden, nehmen immer mehr die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch.

Erscheinungen, die furchtbar anzuschauen waren. Man kann nicht mehr leiden, wenn man stirbt, dachte Torigny.

Auf seinen Knien liegend, betrachtete er mit Schmerzen diese edle Frau, welche Einbildungskraft wäre nicht verwirrt worden von so viel Angst zusammen mit so viel Schönheit!

Ein Engel, verfolgt von einem Dämon, ein Ariel, belauert von einem Caliban! Ein reicher Geist im Kampfe mit den Verfolgungen der Hölle: so erschien Margarethe dem jungen Manne.

Sie retten? Er wollte sie retten, weil sie schön, unschuldig war. Er wollte es ohne andere Hoffnung, als ihr eine unausslöschliche Erinnerung zu lassen und sich abends bei den trockenen Studien seines Berufes sagen zu können: Auch ich bin romantisch gewesen, und ich bin edelmütig gewesen!

Ein ungewöhnliches Geräusch, gleich dem Fallen eines Steines, der Glas eingeschlagen hat, zerriß die Stille der Villa.

Margarethe richtete sich auf, mit beiden Händen nach dem Herzen fassend, als sei es zersprungen. Torigny eilte über den Flur und trat entschlossen ins Zimmer. Am Fuße des Bettes, auf dem Parkett aus weißem Holz lag ein Kieselstein.

André entfaltete das Papier und suchte es zu lesen. Es war mit Bleistift geschrieben, und die Nacht war dunkel. Er verließ das Zimmer, ohne auf diesen Duft zu achten, der ihm im Hotel so entzückt hatte, als die Tasche ihn ausströmte.

Er zündete so lange Streichhölzer an, bis er dies entziffert hatte: „Ich muß Sie heute nacht sprechen; ich habe Sie

plage so schlimm, daß die Entwicklung des Stadtteils darunter leidet, da viele Familien nach kurzem Aufenthalt wieder von dort fortziehen. In der Gavea aber ist die Malaria endemisch geworden, was ja nicht zu verwundern ist, denn alle Bedingungen für die Entwicklung dieses Fiebers sind dort gegeben.

Der Diebstahl der Akten des 1400 Contos-Prozesses hat einen Zwischenfall gezeitigt, der bezeichnet ist für die Zustände in unserer Advokatur. Bekanntlich gehört zu den Angeklagten in 1400 Contos-Prozess auch Emilia Barbati de Souza.

Der Richter ernannte zunächst für die minderjährige Emilia einen neuen Vormund. Diesen teilte Emilia vorgestern vor dem gerichtlichen Verhör mit, daß sie vorgestern Nachmittag im Gefängnis von einem Anwalt aufgelesen worden sei.

Im übrigen ist über den Prozeß zu berichten, daß die Rekonstituierung der abhandlung gekommene Akten bereits ziemlich weit fortgeschritten ist. Von den fünf Aktenstücken sind drei schon wieder hergestellt, im Umfange von mehr als 500 Blättern.

Im übrigen ist über den Prozeß zu berichten, daß die Rekonstituierung der abhandlung gekommene Akten bereits ziemlich weit fortgeschritten ist. Von den fünf Aktenstücken sind drei schon wieder hergestellt, im Umfange von mehr als 500 Blättern.

„Hören Sie mich an,“ sagte Torigny. „Ich werde den Feldhüter holen. Man muß einem Überfall zuvorkommen, und in jedem Fall werden Zeugen dazu dienen, eine Ausweisung zu erlangen, da er Ausländer ist.“

„Nach dem, was es geschrieben hat, wird er in einer Stunde zurückkehren.“

„Wenn wir die ganze Villa erleuchten und uns an die Fenster setzen wollten,“ flüsterte Cravant.

„Dann würde er morgen seine Forderungen von neuem erheben, versicherte der junge Mann, der unbewußt einen gebieterischen Ton anschlug.“

„Torigny!“ hauchte Margarethe, ihm zum ersten mal bei seinem Namen rufend. „Torigny, ich will nicht, daß man ihn tötet: er ist mein Gatte; man darf ihn nicht treffen. Es genügt, daß man sich seinem Kommen widersetzt.“

„Torigny fuhr fort: „Nach dem, was es geschrieben hat, wird er in einer Stunde zurückkehren.“

„Weniger als ein Kind... Torigny... weniger als ein Kind... Der Vogel wehrt sich nützlich gegen den Baum der Schläge... ich, ich erbeuge mich... (Wenn dieser Mann mich berührte... wenn sein Mund sich auf meinen legte... würde ich in seine Arme fallen... Begreifen Sie? Begreifen Sie? Der Gedanke ist furchtbar... Ich fühle, daß er mich verführen... mich wiedernehmen kann... Begreifen Sie, warum ich zittere... und warum er es wagt?... Ach, es gibt Dinge, die ich Ihnen nicht sagen kann... niedrige Dinge... die ich Ihnen nicht sagen kann... niedrige Dinge... ohne Namen... Dinge der Schwäche und Sünde...“

Und er wandte seine mitleidigen Augen zu der jungen Frau, die noch immer zitterte und seufzte, während sie wie betäubt dasaß.

Sie gehorchten, ohne ein Wort zu sagen, unter dem Eindruck ihrer Ohnmacht wie der Hellsicht, die der junge Mann zeigte.

zubekommen. Und leider ist Aussicht vorhanden, daß sie ihr Ziel erreichen.

Der Block des Nordens. Der vielberufene Block des Nordens wird mehr und mehr zur Wirklichkeit, mögen die Führer auch noch so viele Dementis erlassen und mögen noch so viele Reden und Artikel den Zusammenschluß als ganz harmlos hinstellen. Das alles vermag nicht darüber hinwegzuführen, daß die Nordstaaten sich bewußt gegen den Süden zusammenschließen.

Ein heftiger Brand zerstörte die Häuser Rua Alfaudaga 23 und Rua Hospicio 22, in denen die Firma Eduardo Schlobach & Co. installiert war, und fügte den benachbarten Grundstücken, darunter denen des Banco da Provincia do Rio Grande do Sul und der London and River Plate Bank, erheblichen Schaden zu.

„Als Torigny allein mit Margarethe war, kniete er wieder vor ihr nieder.“

„Beruhigen Sie sich, Frau Margarethe. Ich weiß nicht, woher die Hilfe kommen wird, aber kommen wird sie. Was dieser Mann auch tun mag, er wird gegen das Gesetz handeln und aus Frankreich ausgewiesen werden.“

„Ich bin — ich weiß nicht warum — der ruhigste, der auf den man hören muß. Nehmen wir das Schlimmste an: Götz sprengt eine Tür, ersteigt den Balkon und sieht sich vier Männern gegenüber. Was soll er tun? Er wird nicht versuchen, uns totzuschlagen, den einen nach dem andern!“

„Er wird mich um ein kurzes Gespräch bitten, und ich werde Ihnen allen sagen: Gehen Sie!“

„Oh, Sie werden sagen, was Sie wollen, und wir werden tun, was wir müssen.“

„Was! Sie werden nicht gehen, wenn ich es befehle?“

„Sicher nicht! Was Sie heute Abend sagen, das ist uns ganz einerlei.“

„Ach!“ seufzte sie, sehr getrübt, sich gegen ihre eigene Schwäche verteidigt zu wissen.

Versicherungsgesellschaften Gelegenheit erhalten, die Gesellschaft auf Schadenersatz zu verklagen. Diese Lektion würde vielleicht helfen und eine Verbesserung unseres jaarmervollen Telephondienstes zur Folge haben.

Die Firma Schlobach & Co., die den Großhandel in Kurzwaren betreibt, hat gleich verschiedenen anderen Firmen die Einrichtung getroffen, von 11 bis 12 Uhr zu schließen, um dem Personal Gelegenheit zu geben, gleichzeitig zu frühstücken. Um halb 12 Uhr wurden dicke Rauchwolken bemerkt, die aus dem geschlossenen Geschäftslokal entströmten.

Raubanfall auf der Avenida. Unsere Polizei ist so wenig instande, ihrer Pflicht gerecht zu werden, daß die Verbrechen sich schon nicht mehr scheuen, die Avenida Rio Branco zum Schauplatz ihrer Taten zu machen.

Todesfall. In seinem Kontor in der Rua Theophilo Ottoni 35 verschied plötzlich Herr Friedrich Goeger, Repräsentant der Wiener Firma E. Meyer. Die Beerdigung erfolgte am selben Nachmittage. Den Hinterbliebenen übermitteln wir unser Beileid.

„Ich darf ihn nicht sehen... ich darf nicht, auf keinen Fall...“

„Sie werden ihn nicht sehen. Beruhigen Sie sich; seien Sie ruhig, Frau Margarethe.“

„Was werden Sie tun?“ fragte sie ängstlich. „Gehen Sie in ihr Zimmer zurück,“ sagte André. Sie schüttelte den Kopf.

„Num gut, dann bleiben Sie hier... Ich kehre in einem Augenblick zurück. Sie haben nur die Stimme zu erheben, um drei Ritter auftauchen zu lassen. Ich, ich werde Sie unter den Schutz des französischen Gesetzes stellen.“

„Er küßte zum ersten Male Margarethes Hand und verließ den Salon, ohne zu wissen, was er tun sollte, und doch geheimnisvoll überzeugt, daß er das Richtige tue.“

„Torigny atmete tief. Er empfand weder Fieber noch Angst, sondern ein Gefühl unerklärlichen Ernstes erfüllte ihn. Er glaubte das Schicksal Margarethes in seinen Händen zu halten, und seine Hände schienen ihm sicher zu sein und schützten zu können. Ein namenloser blinder schwarzer Haß auf den Grafen Götz erhob sich in seinem Herzen. Als er Margarethe wie ein Pappelblatt zittern sah, war sein Herz hart geworden, und seine Rechtsbegriffe hatte er vergessen.“

(Fortsetzung folgt.)



Unsitlichkeit ist, gemessen an europäischen Maßstäben. Es ist auch nicht anzügig, nach sozialistischen Brauch von einer „faulen Oberseite“ oder einer „verrotteten Bourgeoisie“ zu sprechen...

Ein interessante Ausstellung befindet sich in Vorbereitung. Sie soll historische Kunstgegenstände und Möbel umfassen und verdankt ihr Zustandekommen Herrn José dos Santos Liborio...

S. Paulo.

Politisches. In der Bundeshauptstadt ist ein Flugblatt verbreitet worden, in dem die Kandidatur des Ministers des Aeuerns in einer äußerst überschwenglichen Sprache empfohlen wird...

Neuer Stadtteil. Die „City Improvements“ wartet nur noch auf die Erlaubnis der Präfektur, um die Anlage der großen Avenida zu beginnen...

Deutsch-evangelische Gemeinde. Wir erhielten den Bericht der Deutsch-Evangelischen Gemeinde über das Jahr 1912. Diesem Bericht entnehmen wir folgende interessante Stellen...

Eine brutale Frau ist die in der Rua de Santo Amaro wohnhafte Theresa de tal. Vor einiger Zeit wurde sie prozessiert, weil sie einem Dienstmädchen ein Auge ausgeschlagen hatte...

Prozeß gegen den Staat. Gegen den Staat ist von Herrn José Oswald Nogueira de Andrade ein interessanter Prozeß angestrengt worden...

Schule für Chauffeurs. Hier ist eine Schule für Chauffeurs errichtet worden, von der man sich sehr gute Resultate verspricht. Daß die Gründung einer solchen Schule hier sehr am Platze ist...

Ein Aufruf. Im „Estado“ ist folgender Aufruf erschienen: „Ans Volk! Das Volk wird eingeladen, morgen, den 28., um zwei Uhr der Sitzung der Munizipalkammer beizuwohnen...“

Besuch. Seit einigen Tagen hält sich Herr Dr. Estacio Coimbra in unserer Stadt auf, der vor nicht ganz anderthalb Jahren die in Brasilien am meisten genannte Persönlichkeit war...

wirbelte, wird jetzt kaum noch gesprochen. Die Kandidaturen für die Bundespräsidentschaft haben die Aufmerksamkeit des politisierenden Publikums in einem solchen Maße gefangen genommen...

Bananenkultur. Die Bananenproduzenten im paulistaner Küstengebiet wollen sich zu einer Genossenschaft zusammenschließen. Die Staatsregierung, die sich für die Entwicklung der Bananenkultur sehr lebhaft interessiert, wird diese Genossenschaft in der Vertretung ihrer Interessen unterstützen...

Der „Patriarch“ der brasilianischen Kirche, Ex-Conde Amorim Correa, wird einen seiner Ex-Kollegen, der ihm einen unmoralischen Lebenswandel nachsagt, wegen Preßbeleidigung verklagen. Mit der Vertretung der Anklage ist der Rechtsanwalt Dr. Benjamin Mota beauftragt worden...

Dr. Albuquerque Lins. Vor einigen Tagen konnten wir berichten, daß der Ex-Präsident, Herr Dr. Albuquerque Lins, von der Bundesregierung eingeladen worden sei, die Gesandtschaft in Rom zu übernehmen...

Paulistaner Reis auf der Ausstellung. Wie Herr Herianni Pereira, Kommissar der paulistaner Staatsregierung in Wien, berichtet, hat der weiße Reis aus Iguape auf der Reisausstellung in Vercelli eine allgemeine Aufmerksamkeit erregt...

Französische Gefahr. Wir empfehlen folgende Notiz, die durch die Tagespresse die Runde macht, der Beachtung unserer Nativisten: „In dem französischen Konsulat ist die medizinische Kommission versammelt, welche die jungen Leute, die zu der Klasse von 1912 gehören, und die sich im Oktober zum Dienst stellen müssen, auf ihre physische Tauglichkeit untersucht...“

Prozeß gegen den Staat. Gegen den Staat ist von Herrn José Oswald Nogueira de Andrade ein interessanter Prozeß angestrengt worden. Dieser Herr behauptet, daß das Grundstück, auf dem das Leprierhospital erbaut ist, sein Besitztum sei...

Schule für Chauffeurs. Hier ist eine Schule für Chauffeurs errichtet worden, von der man sich sehr gute Resultate verspricht. Daß die Gründung einer solchen Schule hier sehr am Platze ist, steht außer jedem Zweifel...

Propaganda. Dr. Mannel Viotti hat dem Ackerbausekretariat zehntausend Exemplare einer in portugiesischer, italienischer und französischer Sprache erschienenen Broschüre für Propagandazwecke angeboten. Der Ackerbausekretär, Herr Dr. Paulo de Moraes Barros, hat dieses Angebot nicht angenommen...

Großes Eisenbahnunglück. Die Untersuchungskommission hat ihr Urteil wohl noch nicht abgegeben, aber es unterliegt kaum noch einem Zweifel, daß die große Eisenbahnkatastrophe auf der Mogyana durch den Maschinisten verschuldet wurde...

Propaganda. Dr. Mannel Viotti hat dem Ackerbausekretariat zehntausend Exemplare einer in portugiesischer, italienischer und französischer Sprache erschienenen Broschüre für Propagandazwecke angeboten. Der Ackerbausekretär, Herr Dr. Paulo de Moraes Barros, hat dieses Angebot nicht angenommen...

der Maschinist sich in den Entfernungen verrechnet haben, denn er fuhr in demselben Tempo in die Kurve ein und da mußte die Lokomotive aus dem Geleise springen. Durch die Gewohnheit abgestumpft, hatte der Maschinist die Gefahr nicht gemerkt und auf dem Stahlkloß stehend hatte er das Schaukeln des Zuges nicht wahrnehmen können...

Die Katastrophe kam plötzlich. Die Kurve war nicht sichtbar, weil Kaffeebäume die Aussicht versperrten und auch weil bei der ungeheuren Geschwindigkeit kein Mensch es wagte, den Kopf zum Fenster hinauszustecken und nach vorn zu schauen. Es gab auf einmal einen Ruck, die Lokomotive stand, die Wagen türmten sich aufeinander und stürzten von dem zwei Meter hohen Damm herab...

Die Direktion der Gesellschaft Mogyana hat sich sofort erboten, für die Witwe des Herrn Dr. Caio Carneiro da Cunha zu sorgen, aber es ist wahrscheinlich, daß dieses Gebot nicht angenommen, sondern ein Prozeß auf eine einmalige Entschädigung von tausend Contos angestrengt wird...

Ob und inwiefern die Gesellschaft selbst an dem Unglück mitverantwortlich ist, ist noch nicht aufgeklärt. Diese Mitverantwortung wäre nur dann nachgewiesen, wenn es sich feststellen ließe, daß die Direktion dem Maschinisten den Auftrag gegeben hat, die Maschine auf ihre Leistungsfähigkeit zu prüfen...

Selbstmordversuch. Die in der Rua São João Nr. 132 wohnhafte Schwarze, Maria da Conceição verübte am Donnerstagabend einen Selbstmordversuch, indem sie eine Mischung von Lysol, Creolin und Bier trank. Ihr Zustand ist nicht unbedenklich und mußte sie nach der Santa Casa überführt werden...

Familiennachricht. Herr Adolf Birle jr. und Frau teilen hoch erfreut die Geburt eines kräftigen Knaben mit. Unseren Glückwunsch.

Bevölkerungsbewegung. In der vorigen Woche starben in der Stadt São Paulo 210 Personen. Die meisten Opfer, 81, forderte die Störung der Verdauungsorgane. Von den Verstorbenen waren 113 männlichen und 92 weiblichen Geschlechts...

Das Schwurgericht hat am Donnerstag ein Urteil gefällt, mit dem die öffentliche Meinung zufrieden sein kann. Wie unseren Lesern noch erinnernlich sein dürfte, wurde in der Neujahrnacht auf dem Largo Pysandú ein Mord verübt...

Die deutsche Presse befaßt sich sehr ausführlich und sehr anerkennend mit der Rede des italienischen Sozialisten Antonia Grazialdi, der seine Kammerkollegen darüber belehrte, daß der Dreibund Italien große Vorteile gebracht habe...

Katechenrichten vom 27. Februar

Deutschland. Die deutsche Presse befaßt sich sehr ausführlich und sehr anerkennend mit der Rede des italienischen Sozialisten Antonia Grazialdi, der seine Kammerkollegen darüber belehrte, daß der Dreibund Italien große Vorteile gebracht habe...

Oesterreich-Ungarn. Es verlautet, daß Herr Prohaska zum österreichisch-ungarischen Generalkonsul in Rio de Janeiro ernannt werden wird.

Im Hafen von Triest brach auf dem Frachtdampfer „Georgia“ Feuer aus. Von der Ladung wurden 450 Ballen Baumwolle zerstört.

England. In London werden Nachrichten verbreitet, daß santenser Meldungen zufolge in diesem Jahre eine außerordentlich große Kaffee-Ernte zu erwarten sei und daß die Preise deshalb fallen müßten...

Frankreich. Der Monstreprozeß gegen die Automobilbanditen ist zu Ende geführt worden. Callemín, Dieudonné, Soudy und Monier wurden zu Tode, Carroy und Medge zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt...

Mexiko. Die Erschießungen dauern noch fort. Jetzt ist auch Raul Madero, ein Bruder des ermordeten Präsidenten, Huerta zum Opfer gefallen. In Fladnepantla wurden 17 Anhänger des „Generals“ Zapata erschossen...

Argentinien. In Buenos Aires wurden am 26. ds. 6 Selbstmorde registriert.

Die deutsche Presse befaßt sich sehr ausführlich und sehr anerkennend mit der Rede des italienischen Sozialisten Antonia Grazialdi, der seine Kammerkollegen darüber belehrte, daß der Dreibund Italien große Vorteile gebracht habe...

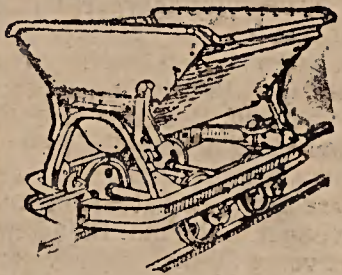
Einmal ist keimnal! Wer beim Inserieren Erfolg sehen will, der muss ständig inserieren. Das Publikum ist vergesslich!

Der Balkankrieg. Obwohl die letzten Nachrichten an Klarheit manches zu wünschen übrig lassen, so gewinnt man doch den Eindruck, daß der Krieg zu Ende geht. Die Hohe Pforte habe ihren Erbfeind, Rußland, gebeten, den Frieden zu vermitteln...

Handelsteil. Kaffee. Marktbericht von Santos vom 27. Februar 1913. Preise. Typ 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9. Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von 78305 für Typ 4 und 68000 für Typ 7 abgeschlossen.



DRENSTEIN & KOPPEL - ARTHUR KOPPEL, A.-G. BERLIN



Bahn-Anlagen für Industrie u. Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotive etc. etc.

Portland-Zement „Germania“ seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt.

Alle Arten von Baubedarfsartikeln Streckmetall u. Rundeisen für Zementbeton, in allen gangbaren Nummern Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr

Rohrmasten und Wasserleitungs-Rohre, nahtlos aus Stahl, in unübertroffener Qualität, unzerbrechlich.

Vertreter:

Schmidt, Trost & C.

Santos S. Paulo Rio de Janeiro

Passend für Europareisende!

Trippe aus Tigerfell mit künstlichen Schädeln, sowie Ta-türörchen, Indianerwaffen, Stein-waffen, Schädeln, Schmetterlinge, Käfer, Schlangen, Vogelbälge für Hut- und Haarputz, zu verkaufen. Alle nur echte Sachen, sehr wichtig für die Wissenschaft. Alle Gat-tungen Tiere werden zum Aus-stopfen angenommen. Rua Car-doso Almeida No. 34-A, Perdizes, S. Paulo. 055

José F. Thoman

Konstruktor Rua 15 de Novembro N. 32

- Neubauten - - - Reparaturen - - - Eisenbeton - - - Pläne - - - Voranschläge gratis

Zahnschmerzen!

Von Sieg zu Sieg! Menthoilina Castiglione triumphiert jedesmal, wenn Zahnleidende es nehmen.

Menthoilina Castiglione ist das einzige Heilmittel, welches selbst den heftigsten Zahnschmerz in einer Minute beseitigt ohne den Zahn anzugreifen.

Menthoilina Castiglione erhält man in allen Apotheken und Dro-guerien Brasiliens.

General-Depôt Pharm. Castiglione Telefon 3128 Rua Santa Efigenia 46 São Paulo Postfach 1062

Zu haben bei: Barnel & Co., Braulio & Co., Figueiredo & Co., P. Vaz de Almeida & Co., Tenore e de Camillis, Barro-o Soares & Co., Laves & Ribeiro, Macedonio Christini und in allen anderen Apotheken und Droguerien.



Abteilung B. Transport von Waren, Gepäckstücken etc. Expeditionen nach jeder Richtung auf Eisenbahnen, Beförderung von Haus- und Reisegepäck ins Haus und vice-versa - Direkte Beförderung von Reisegepäck an Bord aller in- und ausländischen Dampfer in Santos. - Transport und Verschiffung von Fracht- und Eilgut.

Abteilung C. Umdüge und Möbeltransport Die Gesellschaft besitzt zu diesem Zweck speziell gebaute, gepolsterte, geschlossene Wagen und übernimmt alle Verantwortung für event. Bruch oder Beschädigung der Möbel während des Trans- portes. Aus inandernehmen und Aufstellen der Möbel übernimmt die Gesellschaft. Transport von Pianos unter Garantie. Für alle Arbeiten ist ein sehr gut geschultes und zuverlässiges Personal vorhanden. Preislisten und Tarife werden jedermann auf Wunsch zugesandt

Rua Alvares Penteado 39-A-38-B S. Paulo

Feuerversicherungs-Gesellschaft

Guardian Assurance Company Ltd.

LONDON

Etabliert seit 1831

Kapital . . . . . Pf. 2.000.000 Fonds . . . . . „ 6.460.000 Jährliche Renten . . . . . „ 1.130.000 Diese Gesellschaft übernimmt die Versicherung von; Magazinen, Warenbeständen, Wohnhäusern, Möbeln etc. für mässige Prämien

E. Johnston & Comp. Ltd. Rua Frei Gaspar N. 12 (sob.) SANTOS.

Pensão Allemã

22 Rua José Bonifacio 22, S. Paulo Filialen: Rua José Bonifacio N. 35-A, 33 B und 37

Schön möblierte Zimmer für Familien und Reisende. Pension pro Monat 70\$000 Volle Pension pro Tag 5-7\$ Einzelne Mahlzeiten 1\$500 do pro Monat 100-180\$ Für Familien entsprechen- mit 1/2 Flasche Wein 2\$000 den Rabatt 30 Vales für je eine Mahlzeit R. 37\$000 Der Inhaber: B. PICTLER

Wiener Bier- und Speise-Halle

Largo da Carioca 11 - Teleph. 4758 (privat 648) Im Zentrum der Stadt gelegen, nächst den Tram- way-Stationen: Jardim Botânico, Santa Theresza, Villa Isabel, São Christovão, zu den Hafen-Anlagen und nach Niteroy und São Domingos. Kühle luftige Räumlichkeiten, Getränke erstklassiger Marken, kalte u. warme Speisen, vorzügliche Wiener Küche, Aufmerksame Bedienung. Billige Preise. Information und Au-künfte gratis. Genoue Lan- deskenntnisse. Sprachen: Deutsch, portugiesisch, englisch, französisch, spanisch, kroatisch, 235\$ Der Besitzer: Wilhelm Althaller.

Remington

in der ganzen Welt als die beste Schreibmaschine bekannt

Besitzt eigene Vorzüge wie keine andere Maschine, die grösste Einfachheit. Absolute Haltbarkeit.

Kataloge und Gebrauchsanweisungen zu verlangen von den Generalagenten

Rua Ouvidor No. 125 - Rio de Janeiro Rua Direita No. 19 - São Paulo Rua 15 de Novembro No. 63-A - Curitiba Rua 15 de Novembro No. 92 - Santos

Aus dem Leben T. A. Edisons.

Thomas Alva Edison ist in einem kleinen Dorfe des fernen West-Canadien im Jahre 1847 geboren. Seine Familienverhältnisse waren nicht gerade glänzend, denn sein Vater war nur ein bescheidener Pächter. Daher kam es denn auch, daß seine Erziehung stark vernachlässigt wurde, wenn man nicht gleich sagen will, daß er überhaupt keine Erziehung genoß. Sein Vater hatte nicht die Mittel, ihn auf die städtischen Schulen zu schicken und der Schulmeister seines Heimatdorfes erklärte den Knaben für gedankenlos. Einzig die Mutter schien in dem Knaben das künftige Genie erkannt zu haben, in diesem Knaben, der einem äußeren und oberflächlichen Beobachter, wie es sein Lehrer oder sein Vater war, so vollständig geistesarm erschien. Denn wenn er auch in der Schule unaufmerksam war, so konnte seine Mutter doch beobachten, wie er sich für alle Maschinen interessierte, wie er sie zu zerlegen und wieder zusammensetzen versuchte und sich auch mit dem Ausdenken neuer maschineller Vorrichtungen beschäftigte. Dabei verschlang er förmlich alte Zeitschriften und Bücher, die ihm in die Hände fielen. Mit ganz besonderem Interesse beobachtete er die Naturphänomene, die seinen Augen auffällig erscheinen mußten, wie Blitz und Donner, die Temperaturschwankungen, die Einwirkung und Rückwirkung der verschiedenen Körper untereinander. Schließlich richtete er sich sogar mit Hilfe leerer Flaschen und alter Töpfe, denen die Hälse abgeschlagen waren, in dem Winkel eines Schuppens ein ganzes chemisches Laboratorium ein.

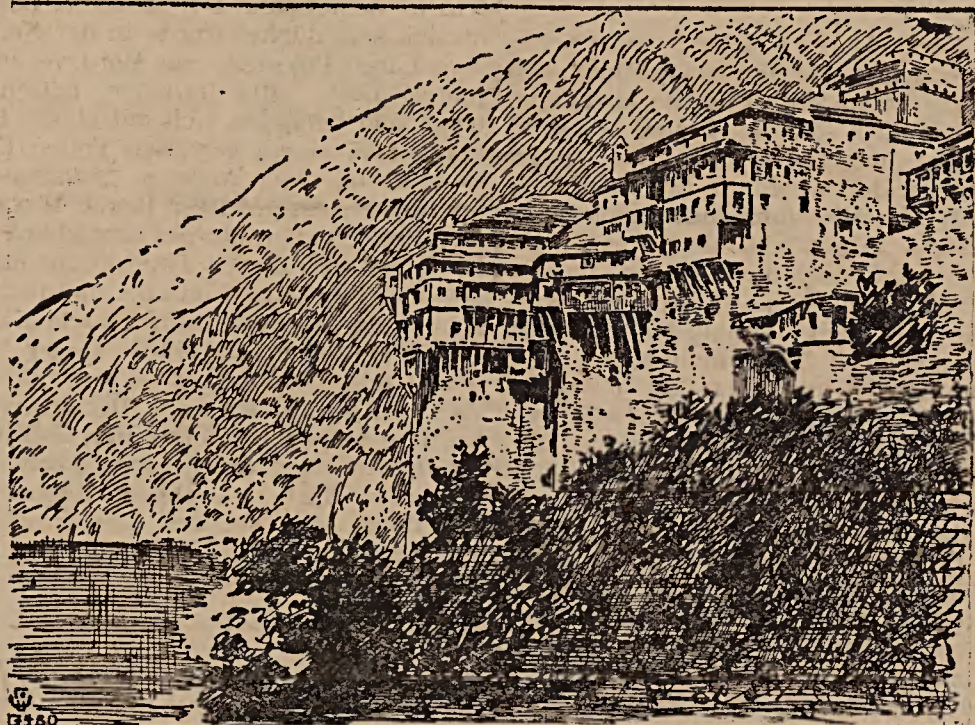
So war Edison ständig mit Beobachtungen beschäftigt, als in seinem abgelegenen Lande ein ausserordentliches Ereignis eintrat. Die Große Kanadische Transkontinental-Eisenbahngesellschaft, die damals im Entstehen begriffen war, zog ihre Bahn in der Nähe von Edisons Farm vorbei. Der junge Thomas, ein echter Amerikaner, wie er war, wußte sich in seinen freien Stunden zuerst als Gemüsehändler, dann als Zeitungsverkäufer bei den tausenden von Arbeitern einzuführen, die mit der Herstellung des Schienenweges beschäftigt waren. Bald aber genügte ihm dies nicht mehr und er wollte seine Zeitung selbst drucken, schreiben und verkaufen, und zwar sollten ihre Spalten Artikel und Notizen enthalten, wie sie eben für die Arbeiterwelt besonders von Interesse sein mußten. Und Edison brachte das tatsächlich zuwege. Eines Tages aber, als der „Grand Trunk Herald“, wie sich das neue Blatt nannte, sich über eine gewisse Persönlichkeit aus der Arbeiterwelt ein wenig abfällig geäußert hatte, indem er sie in allen Spalten „Individuum“ nannte, da wurde der unvorsichtige Redakteur von 12 Jahren von jenem Manne mit Faustschlägen und Fußstritten bedacht. Und dies war der erste mißliche Zwischenfall in seiner Laufbahn.

Dann kam ein zweites, schweres Unglück, das in den Verlauf von Edisons Leben eingriff. Bereits als die Eisenbahnlinie sich noch in unfertigem Zustande befand, verkehrten auf ihr Trains, durch welche den auf der ganzen Strecke verbreiteten Arbeiterkolonnen die Bahnumaterialien und die Lebensmittel zugeführt wurden. Der junge Edison hatte sich nun in der Ecke eines Viehwagens einen Platz für seinen Zeitungsverkauf eingerichtet, um auf diese Weise sein Blatt an die verschiedenen auf der Strecke befindlichen Arbeitergruppen verkaufen zu können. Um aber hierbei auch die Zeit, während deren sich der Zug in Fahrt befand, genügend ausnützen zu können, verwandelte er seinen rollenden Viehstall schließlich in ein förmliches Laboratorium. Eines Tages nun brach bei einem gefährlichen Experiment Feuer aus, der ganze Wagen geriet in

Brand und fuhr in diesem Zustande in der Station ein. Dort glaubte alles, der Knabe sei schon verbrannt, doch als man ihn unversehrt aus dem Feuer herausgerissen hatte, da gab man ihm eine Tracht Prügel und jagte ihn fort, damit er sich anderswo braten lassen könne.

Aber trotz dieser Mißgeschicke, trotz größter Hindernisse, begann der junge Mann, der sich durch seine geschäftliche Tätigkeit auch schon einiges Geld erspart hatte, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken durch seine originellen Ideen, deren Bekanntheit werden zwar manchenmal nur großes Gelächter zur Folge hatte, die ihn aber nichtsdestoweniger in den Mund der Leute brachten und ihn mehr und mehr bekannt machten.

So kam er eines Tages in das Arbeitszimmer des Präsidenten des Kongresses zu Washington und redete ihn strahlend vor Freude und Stolz folgendermaßen an:



Das Felsenkloster Sinopetra, das zur Klostergemeinschaft des Berges Athos gehört. Diese „Mönchsrepublik“ soll durch Beschluß der Großmächte zu einer Art unabhängigen Kirchenstaats gemacht werden.

„Herr Präsident, Zeit ist Geld. Ich habe ein Mittel gefunden, um die langen Sitzungen der Abgeordneten zur Stimmenabgabe und zum Zählen derselben auf fünf Minuten abzukürzen.“

Das war die elektrische Stimmenabgabe, die erste Erfindung des jungen Edison. Die Kongressmitglieder hatten nur nötig, je nachdem ihre Antwort ja oder nein lautete, auf einen Knopf zu drücken, worauf ihre Stimme sich automatisch auf einer Tafel, die vor dem Stimmzähler angebracht war, aufzeichnete. Doch als der Präsident des Kongresses sich überzeugt hatte, daß es dem jungen Landmann tatsächlich ernst war mit seiner Erfindung, und daß letztere praktisch und einfach sei, da antwortete er gleichwohl sehr kühl: „Eure Erfindung ist uns wenig erwünscht. . . . Adieu.“ Das war eine Lehre für Edison. Denn von da ab hütete er sich, seine Zeit an phantastische Erfindungen zu verschwenden, die nicht der Allgemeinheit von ständigem Nutzen waren.

So beendete Edison die Jahre seiner Lehrzeit, einer harten Lehrzeit. Von 1869 bis 1875 beschäftigte er sich dann damit, den Telegraphen zu vervollkommen und er erfand eine Vorrichtung, mittels deren es möglich

ist, auf ein und derselben Leitung zu gleicher Zeit bis zu vier Depeschen aufzugeben.

Vom Telegraphen zum Telephon war nur ein Schritt. Durch einen mißlichen Zufall jedoch fielen die Arbeiten Edisons auf diesem neuen Gebiete mit denen des Engländers Bell zusammen, der ihm, und zwar mit Erfolg, den Ruhm, das Telephon erfunden zu haben, streitig machte. Von diesen Arbeiten waren die Jahre 1876 und 1877 in Anspruch genommen, die öffentlich wenigstens für ihn nicht den Erfolg brachten, den sie verdienten.

Von 1878 bis 1887 war Edison auf der Suche nach einer elektrischen Lampe und einem Stromerzeuger. Er brachte beides zustande und betitelt die Erzeugnisse mit seinem Namen. Doch hinderten ihn die Arbeiten an dieser Erfindung, einer seiner größten, nicht, sich zu gleicher Zeit mit anderen Projekten zu beschäftigen. So suchte er nach einem Mittel, Früchte zu konservieren, und ver-

suchte Metalle aus ihren Mineralien mittels des Magnetismus auszuscheiden und Tafelgehirn zu ver-glasen.

Ende 1887 bis 1890 beschäftigte ihn vollständig die Idee des Phonographen. Als dieser erfunden war, kehrte er wieder zu seinem ersten Forschungsgebiet, der Elektrizität, zurück. Im Jahre 1901 begann er seine Arbeiten zur Herstellung einer elektrischen Batterie, eine Idee, die ihn bis 1906 beschäftigte.

Zu gleicher Zeit wandte er auch seine Aufmerksamkeit dem Zement von Portland zu. Als aber gegen Ende 1908 die Aviatik so großes Aufsehen in der ganzen Welt verursachte, da griff er sofort auch auf dieses Gebiet über und suchte einen Flug-motor zu konstruieren.

Wir kämen nicht zu Ende, wenn wir seine Erfindungen der Reihe nach aufzählen wollten und würden dabei doch tausend Arbeiten des großen Erfinders vergessen oder vernachlässigen, die nicht weniger interessant sind, die aber weniger Aufsehen erregt haben. Es ist beinahe auch unmöglich, auch nur einen Teil der Erfindungen Edisons ausführlich wiederzugeben. Es sei deshalb hier nur ein Wort gesagt über die Arbeit, die Edison so po-

pulär gemacht hat: die Erfindung des Phonogra-phen

Seine Freunde erfuhren erst ums Jahr 1890, daß der Erfinder schon seit langen Jahren hartnäckig darnach suche, eine Maschine zu konstruieren, welche die menschliche Stimme wiederzugeben vermöge. Und sie lachten darüber. An einem schönen Morgen des Jahres 1890 aber, so erzählt einer der Herausgeber des „Scientific American“, kam Edison in das Büro dieser Zeitschrift, das am Broadway, der vornehmsten Verkehrsader New Yorks, lag, und trug eine Schachtel unter dem Arm. Man konnte glauben, es sei eine Zigarren- oder Orangen-kiste.

„Was bringt Ihr mir da?“ fragte der Journalist. „Ihr werdet sehen,“ antwortete Edison.

Und der Erfinder brachte aus seiner Schachtel eine zylindrige Maschine zum Vorschein, die an einem Ende mit einem Trichter versehen war und an deren anderem Ende sich ein großes Rad befand. Dieses Rad setzte Edison in Bewegung, man hörte das Geräusch einer laufenden Maschinerie und dann, mit einem Schlage, klang aus dem Zylinder eine menschliche Stimme:

„Guten Tag, mein Freund,“ sprach die Maschine. „was sagt Ihr zu meinem Phonographen?“

Der Herausgeber, dem Edison seinen Apparat auf solche Weise vorführte, schien, trotzdem er ein guter Amerikaner war, wie er selber sagt, in diesen Minuten fast an ein Wunder zu glauben. Der „Thaumaturge“, oder wie man ihn in Amerika nannte, „der große Hexenmeister“, lächelte ein wenig spöttisch, ohne Zweifel in Erinnerung an die allgemeine Ungläubigkeit, der er bei seinen Freunden nach dem Bekanntwerden seiner „fixon“ Idee begegnet war.

Man sollte glauben, daß solche Triumphe dem großen Erfinder neben dem Ruhme auch allgemeine Bewunderung, äußere Zufriedenheit und Glück hätten einernnten lassen. Doch leider war das Gegenteil der Fall. Gerade nach seinen großen Erfindungen, die ihn berühmt machten, hatte er ständigen Aerger, und ewige Prozesse und Streitigkeiten konnten einen besonderen Genuß an seinen Erfindungen in ihm nicht aufkommen lassen. Diejenigen aber, die ihm am meisten Ursache zu Feindschaften waren, waren nicht zum wenigsten seine Bewunderer, wenigstens diejenigen, die ihm auf Grund seines großen Rufes alles zutrauten und deshalb häufig Unmögliches von ihm verlangten. Wenn er solche Leute unbefriedigt wegschickte, so kam er in Gefahr, für ungfällig gehalten zu werden, sobald er sich aber auf die phantastischen Anträge seiner Besucher einließ, mußte er gewärtig sein, von tausend anderen überlaufen zu werden, was die Zeit denn auch bestätigte.

Eines Tages empfang der große Hexenmeister den Besuch eines Weinbergbesitzers, der ihm erzählte, daß seine Pflanzungen von einem unbekanntem Insekt zerstört worden seien. Edison sollte hier helfen. Der Erfinder aber entzog sich schleunigst dieser Ehre. Jener wiederholte jedoch seine Besuche, weinte dabei und raufte sich die Haare, um Edison zu rühren. Da gab er ihm schließlich ein Fläschchen, das eine bräunliche Flüssigkeit enthielt.

„Verdünnen Sie das mit 100 Liter Wasser und be-gießen Sie reichlich damit,“ sprach Edison.

Und der Weinbauer dankte strahlend vor Freu-de und ging. Fünfzehn Tage verflossen. Edison dachte längst nicht mehr an das Insektenmittel, das er dem dringlichen Besucher gegeben hatte; die ganze Angelegenheit war seinem Gedächtnis bereits wieder entschwinden. Da sah er sich eines Tages von dem wütenden Weinbergbesitzer vor das Gericht geladen.

(Fortsetzung auf Seite 5)



„Wie“ rief der Erfinder, „hat meine Mixtur denn nicht gewirkt?“

„Sie hat nur zu gut gewirkt,“ schimpfte der Weinbauer, „sie hat die Insekten mitsamt den Pflanzen getötet.“

So hatte Edison ständige Streitigkeiten durchzuführen, wie überhaupt der Lebensweg dieses großen Mannes mit Prozessen sozusagen gepflastert erscheint.

Dabei hat Edison viele Neider, die sich eine Freude daraus machen, das Leben des großen Mannes zu verbittern, ihn zu zwecklosen Streitigkeiten herauszufordern und ihm — was er niemals verzeiht — seine Zeit zu stehlen, die für ihn, wie für die ganze Menschheit so außerordentlich nützlich schon war und noch immer ist.

Doch sollte man darauf nicht hören. Man hat ja auch Molière und Shakespeare angeklagt, man hat auf diese Weise alle großen Genies angegriffen und hat sie Abschreiber genannt.

Edison verbringt die meiste Zeit in seinem Laboratorium; aber er hat ja eine Familie und gibt deshalb auch seine Abende. Er ist stets lustig und weiß bei solchen Gelegenheiten seine Freunde immer bei guter Laune zu halten.

mäßig bin, und mich meinen Arbeiten zu sehr hingeebe, dann ist es, als mir ein Halt entgegnen und mich zwingt, einige Zeit der Ruhe zu pflegen.“

Auf einer japanischen Perlenfarm.

Japan kann sich rühmen, die einzige wissenschaftlich organisierte Perlenfarm zu besitzen; denn den Söhnen des fernen Ostens ist es gelungen, das Geheimnis einer erfolgreichen Perlenzüchtung zu ergründen.

Sein Gedanke ist erst in neuester Zeit von der europäischen Wissenschaft aufgenommen worden; so sah man auf der Internationalen Fischereiausstellung in Berlin von 1888 Perlen, die in Deutschland künstlich gezüchtet waren; in den letzten Jahren haben die Franzosen interessante derartige Versuche gemacht.

lenfarm nach laugen Experimenten gelungen. Seit 20 Jahren wirt er, wie seine Bekannten zunächst spöttisch sagten, „sein Geld ins Wasser“. Aber nun erhält er es mit Zinsen und Zinseszinsen zurück.

Die Art der Züchtung ist sehr einfach. Jedes Jahr in den Monaten Juli und August werden kleine Felsstücke an die Stellen gelegt, wo die Larven der Perlenaustern am zahlreichsten gefunden worden sind.

Soziale Rundschau

Eine Schule für Berufskrankheiten und Unfälle. In Chicago ist jüngst eine neuartige staatliche Schule eingerichtet worden, eine Anstalt, in der Angestellte aller möglichen Berufsarten über das Gebiet der Berufskrankheiten und Unfälle unterrichtet werden.

ein Ingenieur, dessen Sondergebiet Sicherheitsvorrichtungen an Maschinen sind, und schließlich gehören dazu noch eine Reihe von Gewerbespektoren. Arbeiter und Arbeiterinnen werden zum Besuche dieser Schule aufgefordert.

Die weibliche Konkurrenz wird für die Männerwelt immer drückender. In London zum Beispiel ist die Zahl der Journalistinnen so groß, daß sie einen Journalistinnenverband gegründet haben.

Ein altes Mittel. Ein Mann saß im Wandelbildtheater, als eine korpulente, stattliche Dame mit einem mächtigen Federhut vor ihm Platz nahm.

Germano Besser
Rua Tupinamba No. 24. (Largo Guanabarra)
S. PAULO
übernimmt Neu- u. Umbauten
Spezialität: Anlegen von Lawn Tennis-Plätzen.

Architekt,
im Hoch-, Tief-, Brücken- und Eisenbahn-Bau, Büro sowie Praxis vollständig selbständiger Arbeiter.

Progredior
Grosses Restaurant und Bier-Ausschank
Leiroz & Livreri
Rua 15 de Novembro 38 - S. Paulo - Telephon 1899

Jeden Sonnabend
Berliner Mortadella
Kaiser-Jagdwurst
Schinkenwurst und ff. Salami

Lotterie von São Paulo
Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.

Hotel et Pension Suisse
1 Rua Brigadelro Tobias São Paulo Rua Brigadelro Tobias 1
empfehltsich dem reisenden Publikum.

Um bekannt zu bleiben,
muss man ständig inserieren.

Behrend, Schmidt & C. la / Rio de Janeiro
Behrend & Schmidt / Berlin
Elektrische Anlagen für Kraft- und Beleuchtungszwecke

Marie Jeanne
Rua Aurora 123 S. Paulo
Erhält fortwährend die letzten Neuheiten in Tailleur-Kostümen.

Herren-Schneiderei
F. Nowák & Irmão
Reichhaltiges Musterlager in allerneuesten Stoffen für Anzüge, Ueberzieher u. Smoking

Hotel et Pension Suisse
Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

Pensão „Saxonia“
N. 16-A, Rua 24 de Maio N. 16 A
SANTOS

Victoria Strazák
an der Wiener Universitäts-Klinik
Hebamme

Kassierin
wird für ein grosses Detailgeschäft per sofort gesucht.

Dr. J. Brito
Spezialarzt für Augenkrankheiten.

Herren
finden gute Zimmer und Pension Rua Bento Freitas 40, S. Paulo.

Dr. Senior
Amerikanischer Zahnarzt
Rua S. Bento 51, S. Paulo

LUX
Bewährtes Haarwasser beseitigt die Schuppen und verhindert das Ausfallen der Haare.

„Weisse Taube“
Rua do Triunpho 4-5, S. Paulo

Tokayer ff
für schwache Kinder und Reconvalescenten.

Victor Strauss
Deutscher Zahnarzt
Largo do Thesouro 4, Ecke Rua 15 de Novembro

Maternidade und Frauen-Klinik
São Paulo.

Stuttgarter
Lebensversicherungsbank A.-G.
(Alte Stuttgarter) (752)

Deutsche Heim
der «Frauenhilfe», S. Paulo

Dr. Carlos Niemeyer
Operateur u. Frauenarzt
behandelt durch eine wirksame Spezialmethode d. Krankheiten der Verdauungsorgane

Deutsche Schuhmacherei
KOREN & BORCK.

Frau H. Frida Wend
Deutsche diplomierte Hebamme

Dr. Alexander Hauer
ehem. Assistent an den Hospitälern in Erlin, Heidelberg, München und der Geburtshilf. Klinik in Berlin.

Mellins
das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke.

Food
Pedro van Tol
João van Tol
Zahnärzte

Carlos Evers
Instituto Alliança, liegen Nachrichten in der Expedition d. Ztg., S. Paulo.

Jeden Sonnabend
Frische Trüffel- und Sardellen-Leberwurst

Dr. Carlos A. G. Knüppeln
Rechtswalt
S. PAULO

150\$000
200\$000
300\$000
in monatl. Ratezahlungen per laufenden Meter

Ehepaar
die Frau gute Köchin, der Mann für andere Arbeiten, evtl. auch für Büro, sucht Stellung.



Deutscher Graphischer Verband für Brasilien

Hauptsitz: São Paulo. Mit der Firma „Folch, Schrappe & Co. in Curitiba“ ist ein Vertrag abgeschlossen worden.

Lingerie Elegante Grosses Schneider-Atelier in Phantasie-Kleidern für Damen und Mädchen. Spezialitäten: Brautausstattungen, Handgestickte Bettvorhänge, Zimmervorhänge mit Oelmalerei.

S. PAULO Rua da Liberdade 144-B S. PAULO

Für Frl. Martha Göhlich in Rio de Janeiro, liegen Nachrichten in der Exp. ds. Bl. S. Paulo. 902

DEPOSITO NORMAL Gegründet 1878 Sosben eingetroffen: Prima Sauerkraut Frankfurter Würste Holländ. Vollheringe Casa Schorch

Betrachtet als bestes Medikament. Ausgezogen aus dem grossen Organ „Correio Mercantil“ in Pelotas; aus der Nummer vom 20. September 1882.

Herr Redakteur! Die Ermangelung eines anderen Mittels, wie ich Herrn Apotheker João da Silva Silveira danken könnte, komme ich zur Presse, um ihm für die durch seine Elixire de Nogueira, Balsam, Caroba und Guayaco, das ich für das beste Mittel gegen Hautkrankheiten halte, erzielte wunderbare Kur, zu danken.

Zu vermieten Ein kleiner Saal und Schlafzimmer, möbliert. Rua dos Gusmões 64, Sobrado, S. Paulo. (836)

Kleinere Wohnung gesucht von deutscher Familie. Miete 70 bis 80\$ monatlich. Villa Mariana bevorzugt. Offerten unter „Kleinere Wohnung“ an die Expedition d. Ztg., S. Paulo.

Wegen sofortiger Abreise zu verkaufen für Rs. 22.000\$ 00/10 in der Rua Brigadeiro Machado 66 und 68. Brief unter P. B. 383 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 910

Reisekoffer sind billig zu verkaufen. Maranhão 44, S. Paulo. 932

Gelegenheitskauf

In Santos. Zu verkaufen ein Grundstück nahe dem Zentrum, gelegen in der Rua Viscondessa de Ambaré, mit 43.000 m<sup>2</sup> Flächeninhalt. Die Tere erstreckt sich bis am Alto do Morro. Auf dem Grundstück stehen 1 Stock hohes Haus und im Hintergrunde ergiesst sich ein Wasserfall, welcher 30.000 Hektoliter Wasser innerhalb 24 Stunden gibt, somit sich genantes Grundstück am Besten für eine Brauerei, oder auch für eine Eis-, sowie Limonaden-Fabrik, oder chemische Wäscherei, Färberei etc. eignen würde.

Zu vermieten Ab 1. Mai für die Dauer von 5-6 Monaten ist ein hübsch möbliertes Haus, inmitten grossem Garten tehend, an kinderloses Ehepaar zu vermieten. Preis 500\$000. Gefl. Anfragen unter A. R. E. an die Expedition d. Ztg., S. Paulo. (908)

Möbliertes Haus. Das vollständig möbl. Haus in der Rua Victoria N. 44 wird gegen Kontrakt auf ein Jahr vermietet. Es enthält: Empfangssaal, Speisessaal, 3 Schlafzimmer, Küche und Kammer. Alle bequemlichkeiten und Licht in allen Räumen. Es wird Ebador verlangt. Näheres daselbst. 1934

Köchin, welche portugiesisch spricht und auch andere leichte Hausarbeiten verrichtet, gesucht. Vorgezogen wird solche, die daselbst schläft. Rua Augusta 72, S. Paulo. (892)

CASA LUCULLUS

Kieler Bücklinge Geräuch. Aale, ganze Geräuch. Lachs Camembert Käse Rua Direita N. 55 B São Paulo

Zum 8. März. Suche ein deutsches Ehepaar, welches sich für einige Monate hier niederlassen will, 3 gut möblierte Zimmer mit voller Pension bei einer guten deutschen Familie. Ausführl. Off. mit Preisangabe unter A. B. Pension an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 912

Frau, alleinstehend unabhängig, gebildet, 40 Jahre alt, Deutsche, sucht sofort Stellung als Wirtschafterin bei alleinstehendem Herrn. Perfekte Köchin. Off. unter P. 911 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 911

Tüchtig. Klempner findet dauernde und gut bezahlte Stellung. 913 Fabrica Metallurgica Allemã Rua Dutra Rodrigues 31, S. Paulo

2 Schulwandkarten grosse Bilder von der Völker-schlacht bei Leipzig und diverse andere Bilder zu verkaufen Alameda Barão de Piracaba 80, S. Paulo. 914

Tüchtiger Chauffeur mit guten Referenzen gesucht von Bose & Irmão Rua S. João 193, S. Paulo. 915

Gesucht eine Köchin, die auch Hausarbeit übernimmt, und ein tüchtiger erfahrener Kindermädchen. Kleiner feiner Haushalt Ein Kind. Avenida Brigad. Luiz Antonio 377, S. Paulo. (891)

Frau oder Mädchen gesucht Zu erfragen Rua José Boni 22, S. Paulo. 909

Companhia Cervejaria BRAHMA

empfehlen ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere



TEUTONIA - hell, Pilsnertyp BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell BRAHMA - helles Lagerbier BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchertyp BRAHMA-FO-TER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: BRAHMINA helles, leicht eingebrautes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm und dunkel! Lieferung ins Haus kostenfrei. Telephone No. 111. Caixa do Correio No. 1205

Guten billigen Mittagstisch finden Herren bei deutscher Familie. Rua Sto. Antonio 7, S. Paulo. 932

Gesucht wird ein tüchtiges Hausmädchen. Zu erfragen Rua Rosario No. 18, Hortulania Paulista, S. Paulo. 931

Deutsches Kosthaus nimmt Pensionäre an. Rua Guemões 91, S. Paulo. 929

Saal möbliert, mit 9 Fenstern, zu vermieten. Passend für 2 Herren. Bad im Hause. Rua dos Gusmões 61, sobr., S. Paulo. 927

Als Buchhalter oder Disponent suche anderweitiges Engagement. Baufach bevorzugt. Gute Kenntnisse des Portugiesisch. Gefällige Offerten unter R. M. 15 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 940

Externato Allemão para Meninas Privat-Institut, gegründet 1892 75 Rua da Victoria 75 S. PAULO

Es werden auch semi-internas sowie Knaben im Alter von 6 bis 10 Jahren aufgenommen. Sprechstunden täglich von 1 bis 3 Uhr. Die Vorarbeiterin Bertha Wegner Wwe

Heirat. Deutscher, 30 Jahre alt, in angenehmer leitender Stellung in aufblühender Stadt des Staates S. Paulo (mehrere Jahre in Brasilien), sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, mit amüßiger junger Dame aus guter Familie (Deutsche oder Deutschbrasilianerin) zwecks späterer Heirat in Verbindung zu treten. Etwas Vermögen erwünscht. Ernstgemeinte Offerten, welche diskret behandelt werden, sind unter Chiffre „L. 935“ an die Expedition d. Ztg., São Paulo, zu senden. 935

Möbliertes Zimmer an 1-2 junge Herren zu vermieten. Rua Canindé 75, S. Paulo

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Rua General Osorio 19, Sobrado, S. Paulo. (936)

Restaurant und Pension Zum Hirschen

Rua Aurora 37, S. Paulo hält sich dem hiesigen u. reisenden Publikum bestens empfohlen. Gute Küche, freundliche Bedienung, luftige Zimmer, saubere Betten, mässige Preise, stets frische Antartica-Chops. Es ladet freundlichst ein HEINRICH GRAFFE Pensionisten werden jederzeit angenommen. Auch Mahlzeiten ausser dem Hause.

ENGLISCHE PENSION UND RESTAURANT

Icarahy (740) Rua Nilo Peçanha 48, Telef. 497 Ausgezeichnete Lage am Strand mit Privatbäder. Bequeme Räumlichkeiten für Familien, erstklassige Küche. Diese Pension besitzt auch sehr luxuriöse Räumlichkeiten für Herrschaften.

Friedrich Laubenlegers Weib.

Novelle von H. W. Baudis.

Der Wagen hielt. Friedrich Laubenleger sprang beschleunigt heraus. Wie einer, der einen großen Erfolg hinter sich hat. Er ließ noch einmal die letzten drei Tage vor seinem Auge vorbeiziehen. Es waren böse Tage und doch, jetzt hatte er das im Schoß, um was er so lange gerungen hatte. Ganz nebenher, ganz von fern lief ein anderer Gedanke, wie ein zerlumpter Bettelbub neben einer reichen Kutsche: Der Gedanke an Dunst und Qualm, der ihm bei seinen Wählreden so oft den Kopf bedäubt hatte; der Gedanke an rote Biergesichter, an vorgequollene Augen, an das Gröhlen des Beifalls und Widerspruchs. Sein Gegner Oliverius war diesmal nicht gekommen, die Opposition hatte den Saal verlassen und das Feld geräumt.

Der Gedanke an Oliverius kam ihm immer wieder. Und ein Mißbehagen kam jedesmal mit. Aber Friedrich Laubenleger hatte heute keine Zeit für das Mißbehagen, verschleuderte den Gedanken mit einer Handbewegung und schritt weiter. Sie waren eben keine Schulbuben mehr und die alte Freundschaftsduselei hatte aufgehört — Gott sei Dank! Er war ihm überall im Wege gestanden: Als es sich um Amt und Brot, als es sich um sein Weib handelte.

Sein Weib... Ihr wollte er heute erzählen, wie seine Gegner das Feld geräumt hatten, auch Oliverius. Sie hatte immer gern seine Partei ergriffen. Schon, als sie noch Mädchen war. Das war ja der erste Zwist zwischen ihnen gewesen. Sie hatte oft im Scherz gesagt: „Ich werde euch noch beide einmal nehmen müssen, wenn ihr Ruhe geben sollt.“ Und war vor Lachen ganz außer Atem gekommen, wenn sie beide darüber sterbensunglücklich waren. Und dann war sie doch ihm gefolgt und nicht dem Oliverius, der nichts hatte und nichts war. Und in jener Stunde hatte die alte Schulfreundschaft einen tiefen Riß bekommen.

Friedrich Laubenleger stand vor seinem Hause. Seltsam genug, er hatte sein Kommen telegraphiert, aber kein Fenster klirrte, kein Kleid rauschte. Eine quälende Unruhe Hess sie ihn über den Nacken. Er zog den Schlüssel aus der Tasche, die Tür zu öffnen, die auf sein Geheiß immer verschlossen war — aber es war umtönte Mühe, sie war offen.

Die Unruhe schlug ihm über dem Kopf zusammen. Mit zwei Sätzen war er oben. Er hatte auch den Schlüssel zur Flurtür in der Tasche, aber er drückte den Glockenkноп, daß der Schall wie ein Gelächter durch den Hausflur gellte. Nur einen Laut wollte er hören und dann aufstehen und sich töricht schelten. Aber nichts hörte er. Nicht den trippelnden Schritt der Kammerzofe, nicht den schlürpfenden des Dienstmädchens. Nur sein Herz pochte so laut, daß er vermeinte, den Widerhall an der Wand zu hören.

halt frei vor dem Blicke des Schäuendsten ausgebreitet. Die Decke der Chaiselongue lag zerknüllt auf dem Boden und bildete einen schreienden Fleck auf den saunten Tönen des Perserteppichs. In einer Ecke lag ein weißer Stehkragen mit einem goldenen Knöpfchen. Ein feines Parfum schwebte in der Luft, kroch aus allen Ecken und zog ihm einen Schleier um die Augen. Aus jeder Falte des Vorhanges quoll es und aus jeder Schublade des Schreibtisches. Es war noch etwas von ihrem Geiste zurückgeblieben, von ihrem unfaßbaren, kapriziösen Geiste, der sich nie in die Gesetze der andern gefügt hatte, der lieber abseits durch Gestrüpp gegangen war als auf der offenen, breiten, sonnigen Heerstraße. Den er eigentlich nie verstanden und den zu verstehen er sich auch nie die leiseste Mühe gegeben hatte, weil er dazu keine Zeit gehabt, an allerwenigsten für sein Weib.

Er grübelte. Wann hatte er zum letztenmal mit ihr gesprochen? Die Wählerversammlungen gingen jetzt schon drei Wochen fort. Da war er jede zweite Nacht außer Haus gewesen. Das letztemal war er vor zwei Tagen zu Hause. Da hatte er sicherlich mit ihr gesprochen. Nur sonderbar, er wußte nichts

genau... Lache, Oliverius, lache! Auf allen Linien geschlagen... Lache über den Mann, der ein Königreich um eine Rede verschenkt...

Die Flurklingel schrillte. Ein Telegramm. Von ihr? Nein. Er starrte entgeistert auf die zwei Zeilen. „Oliverius zurückgetreten. Die besten Aussichten Komprobiert wahrscheinlich.“

Er knüllte das Papier zusammen und schleuderte es wie eine giftige Viper von sich. Sinnlose Wut krallte sich in seine Seele. Er griff in seine Rocktasche und zog einen zierlich gearbeiteten Browning hervor, nicht länger als eine Havanna und so tückisch wie eine Schlange. Er nahm ihn in die Hand und betrachtete ihn prüfend. Er kannte ihn ganz genau, wie einen vertrauten Freund. Er wußte, daß er sich auf ihn verlassen konnte, besser als auf seine Doggen. Und er nahm ihn überall mit, besonders jetzt im Wahlkampf, man konnte nicht wissen... Oliverius...

Nein, der Mann hatte an ihn, an seine schönen Perioden nie gedacht. Wie mag er gelacht haben, daß er so dumm in die Schlinge ging und sich dabei noch so unendlich gescheit vorkam, wie das Einhorn in der Fabel, das der kluge Schneider mit seinen eigenen Waffen fing.

schanzen; die hatten kein Parfüm, keine hundert und hundert Nippes und Spielereien, keine Rüschen und Krausen, keine weißen Füßchen, die in spitzen besetzten, lachenden, kleinen Schuhen staken. Selbstverständlich wühlte er jetzt in seinem Kinnern weiter, stöberte jedes Winkelchen durch und hatte sie jetzt klarer vor seinen Augen als die ganzen drei Jahre seiner Ehe.

So war sie gewesen. Er sah sie vor sich vor der Haarwolke, die über ihrer Stirn schwebte, bis hinab zum Volant, der melodios über den Teppich hinauschte. Ein Strauß Blumen stand dort hinten irgendwo. Die schwarzen Düfte und kamen und schlichen zu ihm und kicherten und erzählten ihm von einer untergegangenen Stadt, die er besessen mit all ihren Reichtümern.

Und er stieg aus den Kelchen und er kannte den Mann... Er kannte ihn genau, wie er im verschossenen Mantel vor ihm stand und ihm eine Geschichte erzählte, eine lange Geschichte... Der Mann war Oliverius und er handelte mit ihm und foilschte — um sein Weib. Gib sie mir und du sollst alles haben, Ehre und Ruhm, Macht und Gewalt, ich will mich verkriechen, daß dich mein Atem nicht mehr trifft. Ja, ich will bitten gehen zu allen, die mir gefolgt sind und will sie anflehen, kniefällig; ich will ihnen die Wahrheit sagen, die sie noch nicht gehört haben, daß ich an ihrer Partei und Politik keinen Funken Anteil habe, daß ich nur eines wollte... dein Weib. Ich will sie an dich fesseln mit tausend Ketten, nur laß mir das Weib! Sie ist ja schon lange mein, mit groben Händen nur hältst du ihren Leib. Gib sie mir ganz! Dir bleiben noch tausend Dinge, wenn du sie läßt.

Friedrich Laubenleger hob die Hand, um ihn niederzuschlagen. Aber der Schatten schwand ihm unter den Händen und in seinen Armen sah er sein Weib, wie sie die Augen unter seinen Küssen erschauernd schloß. Hatte er sie je so geküßt? Hatte sie unter seinen Küssen je so gezittert? Die Gestalten schwanden in Nacht, nur die Dunkelheit spamm weiter. Und andere Bilder kamen. Er sah sich auf der Rednerbühne, im Volkshause. Er hörte sich selber seine eigene Rede. Wie die Opposition verstummte, wie er umringt und beglückwünscht wurde! O, er hätte hundert Hände haben können. Und er dachte mit großmütigem Bedauern an das arme, unbedeutende, kapriziöse Weib, das ihm einst verschmäht hatte, um einen Bettler zu heiraten.

Wie lange er so auf der Chaiselongue gelegen, das wußte er nicht; nur plötzlich erwachte er und ein Riesch ging durch seine Nerven und Adern und er fühlte, daß jemand im Zimmer war. Und so dunkel es war, er erkannte sein Weib, das zwischen den Vorhängen stand und starr auf ihm blickte, keine drei Schritte von ihm. Lähmendes Entsetzen lastete auf ihm, er konnte nicht Hand noch Fuß regen.

Und sie begann zu sprechen, ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit, nicht fiebernd und in tollen Sprüngen, sondern bedächtig, wie man etwas spricht, das man so oft gedacht und gewogen hat, das man nicht ein Wort mehr daran ändern kann, das unabänderlich und fertig ist für alle Zeiten. Und er hörte zu. Und wenn sie drei Tage gesprochen hätte, er hätte sie nicht unterbrochen. Er sah hinein in den grausamen Spiegel, den sie ihm vorhielt, und konnte doch nicht sagen: „Nein, das bin ich nicht.“

„Ich bin wiedergekommen... Heute bin ich von dir gegangen, nur um dir Zeit zur Besinnung zu geben. Du hast sie sonst nie gehabt.“ Friedrich Laubenleger hatte sich aufgerichtet... Ihre Stimme zitterte leise, als sie fortfuhr: „Ich bin kein Geist, ich habe Fleisch und Blut. Mach kein Licht, ich will nicht, daß du mich noch (Fortsetzung auf Seite 7.)

Eine neue Dekoration am russischen Hofe.



Marie Rikhsjinstaja, die berühmte Prima-Ballerina des Kaiserlich Russischen Ballets.



Großfürst Andreas Bladimitrowitsch, dessen bevorstehende Vermählung mit der Kaiserin Rikhsjinstaja gemeldet wird.

davon; er konnte sich nicht an ein einziges Wort erinnern, nicht ein Hauch ihres Bildes war von diesem Tage in seinem Kopfe zurückgeblieben, nicht ein Wort ihrer Rede in seinem Ohre. Er hatte ihr sicherlich von seinen Wählerfolgen gesprochen, hatte ihr sicherlich erzählt, wie er seinen Gegner Oliverius auf allen Linien geschlagen hatte. Und sie hatte sicherlich zugehört, ganz ruhig, wie wenn er von der Revolution in China erzählt hätte, oder noch ruhiger, und hatte sicherlich gelächelt — gelächelt mit ihrem eigentümlichen Lächeln, das sie nie verließ und hatte dabei vor sich hingesehen.

Er sprang erregt auf. Ja, ja, jetzt wußte er's, jetzt hatte er das seltsame Lächeln, mit dem sie, in Schaukelstuhle sitzend, seinen Bericht angehört hatte. Und mehr noch brachte ihm die Erinnerung. Er hatte ihr gesagt, großmütig, breit: „Und der ist dir einmal nachgelaufen; und wenn ich nicht gewesen wäre, hättest du ihm vielleicht genommen und wärest heute seine Frau...“ und hatte ihr väterlich-zärtlich zugewinkt, wie einer, der seine Frau vor einem großen Unheil bewahrt hatte.

Und sie hatte dazu gelächelt und dieses Lächeln sah er vor sich... Mit wem sie gegangen war? Er wußte es ja ganz

Er spielte mit dem Zünglein. O, es war ihm ein Genuß, damit zu spielen. Sie, nein, ihn jetzt so vor sich zu haben und dann so ganz plötzlich, ganz spielend einen Fingerdruck, das Ding würde aufschreiben, lauter, als man es seiner Zartheit zutrauen möchte und ein anderer würde die Hände in die Luft recken... Er kam sich ganz großartig vor, wie er sich's ausmalte... Er tat die majestätische Handbewegung: Da liegt er, der Schurke. — Und sie würde marmorbleich werden und vor ihm auf die Knie niedersinken: Gnade, Gnade! Ja, so, gerade so mußte es geschehen. Langsam brach die Nacht herein.

Er streckte sich auf die Chaiselongue. Die Dunkelheit kroch aus den Winkeln ganz leise und spinnwebig gegen das Fenster. Sie rang nicht mit dem Lichte, sie schob es nur sachte und geruhig vor sich her, so wie ein klotziger Eisberg das schlafende Schiff. Sein Weib... War sie sein Weib? Hatte er sie je besessen? Er ging in sich selber zurück. Und es kam wie Erkenntnis über ihn. Er hatte sie nie besessen, den ersten Tag so wenig als heute. Sie war ihm fremd gewesen, fremder als seine Hunde, denn, er tiefer ins Auge geschaut hatte als ihr. Die konnten sich auch nicht hinter tausend Winzigkeiten ver-



einmal siehst. Ich bin nur gekommen, weil ich weiß, daß du jetzt verstehen wirst, was ich dir sagen will. Hätte ich dir's früher gesagt, hättest du mich nicht verstanden. Ich wollte zu Oliverius gehen.

vengemästete Muränen oder Salzheringe vorgezogen werden. Wenn er nur satt wird. Du kannst auch nur, um satt zu werden. Und warst du satt, dann gingst du fort und sahst mich nicht und hörtest mich nicht und kamst nicht zu mir, bis du wieder Hunger hattest.

Hauptstadt am Bosphorus zwischen Türken und Balkanstaaten angehen sollte, so mag das wohl unter uns Menschen der Gegenwart höchste Aufregung und fieberhafte Spannung erwecken; für den Geologen, der mit Jahrtausenden zu rechnen die Stadt bewohnt: das „neue Rom“ der alten Kaiser ist dem Untergang geweiht!

nach England gelangen. Der Lotus, der sich vierzehn Tage ganz frisch erhält, erreicht oft einen Durchmesser von 30 Zentimeter; er hat einen wunderbaren Duft, und die Farbe der Blumenblätter variiert vom Tiefrot der mittleren bis zum Bläulrot der äußeren Blätter. Der lange Stengel wächst aus einem breiten Blatt von einem Meter Durchmesser heraus. Jede Blume kostet in London 2.50 bis 3 Kronen. Achtezehn Lotusblumen sind jüngst vom Hofgärtner, der die Blume in Mode gebracht hat, der Königin geschenkt worden.

Diverse Nachrichten.

Konstantinopel dem Untergang geweiht. Wenn jetzt wieder das Ringen um die

Lustige Sachen

Chauffeur: „Eine Gans habe ich Ihnen totgefahren, was wünschen Sie Schadenersatz?“ Bauer: „Wie viel geben Sie gewöhnlich?“

D. D.-G.-V. LYRA São Paulo.

Freitag, den 28. Februar 1913 Die Herren Sänger werden auf heute, den 28. Februar, zu einer wichtigen Besprechung höflichst eingeladen.

Statt besonderer Anzeige. Die Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hoch erfreut an Adolph Birle Jun. und Frau.

Per sofort zu vermieten ein bzw. zwei gut möblierte Zimmer. Bonds vor der Tür, Bad und Gas im Hause.

Gesucht eine Hausdame Erzieherin bevorzugt, für eine vornehme brasilianische Familie. Prima Referenzen erforderlich.

Portugies. Unterricht Deutscher Kaufmann sucht Lehrer für Portugiesisch. Offerten mit Preisangabe unter „A. Sch.“

Weissnäherin gesucht für Flickarbeiten in's Haus. Rua Maestro Cardim 6 (Liberdade) S. Paulo

Blumen- Arbeiten für Freund und Leid liefert in kürzester Zeit Loja Floricultura Rua 15 de Novembro No. 59-a

Grosser Ausverkauf! Wegen Liquidation des Geschäftes verkaufe mit 30% und mehr Diskont mein ganzes Lager von Küchengeräten, Emaille-Geschirr und Glaslampen.

Hotel Forster Rua Brigadeiro Tobias N. 23 São Paulo 2948

Zahnarzt J. Sanyagoet Assumpção Largo do Thezouro 5, S. Paulo Zimmer 3, Palacete Bamberg Telefon 2023.

Dr. Schmidt Sarmiento Spezialist d. Santa Casa in Ohren, Nasen- und Halskrankheiten. Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien.

Lloyd Paraense Lebensversicherung sowie Versicherung zu Wasser u. zu Lande. Sitz: Belém do Pará. Kapital: 1.200.000.000.

Dr. Augusto Britto Rechtsanwalt 207 Zivil- sowie Handels- u. Kriminalsachen. Kauf u. Verkauf von Grundstücken, Häusern u. Fazendas.

Zahnarzt Willy Fladt Sprechstunden: 8-10, 11-5, 7-9 Uhr abends. Montag - Freitag, S. Paulo Rua 15 de Novembro, 57, 1. Stock

Reitpferd 4-jähriger, brauner, englischer Hengst, äusserst schnell, fromm, mit englischem Sattel und allem Sattelzeug

Deutsche (Boxer) -Hunde Hund und Hündin, 3 u. 1 1/2-jährig, rasserein, äusserst wachsam u. manntest, erstklassige Exemplare

2 Jagdflinten 1. Drilling, 2. Doppellauf, beide ganz neu, (Krupp'sche Flussschläufe)

mit Anschlagkolben (Karabiner) System „Mausier“ u. „Parabellum“ billig zu verkaufen wegen Europareise. Sprechzeit von 9-11 Uhr vormittags und von 2-5 Uhr nachmittags

Dr. G. Bapstley u. G. Holbert Zahnärzte Gebisse aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2, aus Gold innerhalb 4 Tagen

Theodor de la Conde wird ersucht in der Pension Lustig vorzusprechen.

Aellere Frau für alle häuslichen Arbeiten und als Stütze der Hausfrau für ein Sítio gesucht Näheres in d. r Expedition d. Bl., S. Paulo

Institut für das wissenschaftliche Naturheilverfahren Massage, Elektrizität, Licht, Wasserbehandlung etc. (hydro-elektrische medicamentöse Dampf-, Lichtbäder u. Douchen in sämtl. Anwendungsformen zur Behandlung aller Krankheiten. Modernste vollkommene Installationen für Herren u. Damen. Otto Koch, app. an d. Kgl. Univer. Berlin

Buchhaltung (Anlegung, Kontrolle, Bilanz) dann kaufm. Korrespondenz (portugiesisch, englisch, französisch, deutsch) erledigt täglich bis 10 Uhr früh

Osterr.-ungar. Hilfsverein Kaiser Franz Josef -Stiftung São Paulo. Samstag, den 1. März d. J., um 8 1/2 Uhr abends, Rua Pedroso 47

Ottomar Möller Rua Assembleia No. 57 Telephone 1285 Caixa 1265 RIO DE JANEIRO

2 Häuser mit dazu gehörigem Terrain, 17 M. Front 50 M. tief, bereits mit Obstbäumen bepflanzt, in der Rua Abilio Soares Nr. 213-213A

Iris-Theatre Heute! Heute! und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Reihen.

Tüchtiges Mädchen für eine englische Familie als Co-peira oder Zimmermädchen gesucht. Gehalt im Hause. Rua Itaperã No. 1, Avenida Paulista, S. Paulo.

Bau- u. Möbelschlerei Max Uhle - Alameda dos Andradas 26 S. PAULO

Austro - Americana Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Telext Nächste Abfahrten nach Europa: Laura 20. März Kaiser Franz Josef 31. März

Laura geht am 20. März von Santos nach Rio, Las Palmas, Barcelona, Neapel und Triest. Passagepreis 3. Klasse nach Las Palmas 135 Frcs., nach Neapel 195 Frcs., nach Barcelona 170 und Triest 170 Frcs. und 5 Prozent Regierungssteuer.

Rombauer & Comp. Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO

Theatro S. José Polytheama Empresa Theatral Brasileira. Direktion: Luiz Alonso.

Graf von Luxemburg Preise der Plätze: Frizas 3\$, Camarotes 2\$, Camarotes altos 10\$, Cadeiras 5\$, Amphitheatros 3\$, Balões 2\$, Galerias numeradas 1\$500, Gerões 1\$.

Theatro S. José Polytheama Erste Aufführung der Operette in drei Akten von Franz Lehár

Soirée Blanche Preise der Plätze: Frizas (posse) 12\$000; camarotes (posse) 10\$000; cadeiras de 1 a 3\$000; entrada 2\$000; galeria 1\$000.

Iris-Theatre Heute! Heute! und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Reihen.

Vorstellungen in Sektionen Stuhl 500 rs. Sonntags und Feiertags Grosse Matinées mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süßigkeiten an die Kleinen.

Theatro Casino Empresa: Paschoal Segreto Direktion: A. Segreto S. PAULO

Varieté-Vorstellung Zwei Debuts. Jeden Sonntag Familien-Matinée

Blenolina Castiglione Wirkungsvolle Einspritzung gegen Blennorrhagie. Sicheres und unvergleichliches Especificum, das die frischen Gonorrhöen in 24-28 Stunden und die chronischen in 8 Tagen heilt.

Die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats für Brasilien gibt allen Landwirten kostenlose Auskunft über rationelle Düngung, verteilt Broschüren und zeigt auf Wunsch die praktische Anwendung der Düngemittel.

Zur gefl. Kenntnisnahme Allen unseren Kunden u. Geschäftsfreunden hier sowie auswärts zur Notiz, dass wir unsere Hutform-Fabrik wieder eröffnet haben u. bitten wir bei Bedarf uns mit ihren Aufträgen wieder beehren zu wollen.

Gesucht ein sauberes Mädchen für Hausarbeiten. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg., S. Paulo. Neues Haus mit sechs geräumigen Zimmern und Chacara, 10,000 qm, bepflanzt mit Frucht- und Blumenbäumen.



# HERM. STOLTZ & Co.

Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371

Herm. Stoltz, Hamburg

Herm. Stoltz Co., S. Paulo

Glockengiesserwall 2526

Postfach Nr. 461

Agenturen: SANTOS, Postfach 246

— PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12

Telegramm-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ“

**Import-Abteilung**  
Import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbide, Materialien für Bauzwecke: Cement etc.

**Technische Abteilung:**

Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggons für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Saugmaschinen etc. etc.  
Landwirtschaftliche Maschinen: „Deere“.

Lokomobilen: „Badenia“; Lokomotiven: „Borsig“.

**Schiffs-Abteilung:**

General-Agentur des Norddeutschen Lloyd, Bremen. Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Löschdienst mit eigenem Material. Schnellfracht.

**Depositäre**

der verschiedenen Cigarren von Stender & Co. São Paulo, Bahia; der bekannten Minas But.-Marken „A Brazileira“, „Amazonia“, „Demagny“-Minas der Companhia Brazileira de Lactinios.

Havarie-Kommissariat

**Commission and Consignation**  
in Nationalartikeln.

**Musterlager** aller Artikel europäischer und amerikanischer Fabrikanten. — **Feuer- und Seeversicherungen:** General-Vertreter der „Allgemeine“-Versicherungs-Act.-Ges. Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd. LONDON

## Dr Nunes Cintra

Praktischer Arzt.  
(Spezialstudien in Berlin)  
Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen-, Magen-, Einweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kur-us absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira Joao Alfredo. Telefon 2089.  
Man spricht Deutsch.

## Abraão Ribeiro

Rechtsanwalt  
— Spricht deutsch —  
Büro: Rua José Bonifácio 7, S. Paulo. Telefon 2128  
Wohnung: Rua Maranhão 3, Telefon 320.

## Bauunternehmer

## Pedro Zander

übernimmt Neu-, Um- Anbauten sowie kleinere Reparaturen, kontraktlich oder administrativ, fertigt Pläne sowie Vermessungen und Kostenanschläge.  
Tischlerwerkstätte:  
In Rio: Rua S. Christovão 15  
In Petropolis: Rua Montecaser. 378.

## Zur gefl. Beachtung!

Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden halte.  
3787

## Hans Schmidt Deutscher Zahnarzt

## Klinik

für Ohren-, Nasen- und Hals-  
Krankheiten  
Dr. Henrique Lindenberg  
Spezialist 2998  
früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbanschtsch-Wien.  
Spezialarzt der Santa Casa.  
Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sarsars 11. S. Paulo

## Kasse mit Registrier-Apparat

### „National“

Die Kasse mit Registriert-Apparat „National“ erspart in einem Jahre mehr, als sie kostet.

Unbedingt notwendig in jedem Geschäfte.

Verlangen Sie heute nähere Angaben bei den

General-Agenten:

## Casa Pratt -

Rua Quitanda No. 88, Rio de Janeiro  
Rua Direita No. 19, S. Paulo  
Rua 15 de Novembro No. 63-A, Curitiba  
Rua 15 de Novembro No. 92, Santos

## Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.

(Banco Germanico da America do Sul)

Kapital 20 Millionen Mark.

Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaaffhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland.

Filiale Rio de Janeiro :: Rua Candelaria N. 21

Die Bank vergütet folgende Zinsen:

auf Depositen in Kontokorrent	3 %	jährlich
» » auf 30 Tage	3 1/2 %	»
» » auf 60 Tage	4 %	»
» » auf 90 Tage	5 %	»
In „Conta Corrente Limitada“ bis 50 Contos de Reis	4 %	»

## Literarisches

Die Freiheitskriege in Bildern wird das offizielle Jubiläumswerk heißen, das der Verein für die Geschichte Leipzigs im Einhorn-Verlage München-Leipzig erscheinen läßt. Eine Auswahl von über 200 der künstlerisch besten und lebensvollsten Darstellungen von Kampfplätzen, Schlachten und wichtigen Zeitereignissen, Soldatenszenen, Karikaturen, Bildnissen der bedeutendsten Persönlichkeiten usw. in Bildern, Zeichnungen und Stichen von zeitgenössischen Künstlern mit kritischen Anmerkungen herausgegeben von Dr. Mundt, einer historischen Einführung von Dr. Friedr. Schulze, einer Abhandlung über die Leipziger Illustratoren der Freiheitskriege vom Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums Prof. Kürzwilly und einer Auswahl von Berichten, Memoiren und Briefen „Die Völkerschlacht in zeitgenöss. Berichten“ von Prof. Pokrowsky. Subskriptionsanmeldungen auf den geschmackvoll ausgestatteten Geschenkbund zum Preise von 6 Mark (später 8 Mark) sind zu richten an das Stadtgeschichtliche Museum zu Leipzig.

In Heft 5 der von Paul Keller herausgegebenen Monatsblätter „Die Bergstadt“ (Verlagsanstalt Dr. Ed. Rose in Neurode, Breslau und Leipzig; Preis vierteljährlich nur 2,50 Mk.) wird dem lebhaften Interesse für die Balkanländer durch anziehend geschriebene und reich illustrierte „Reisebilder aus Südserbien“ von Fr. Mielert Rechnung getragen. Die Besprechungszeit kommt ebenso zu ihrem Recht in dem lebhaften Beiträge von Dr. Fr. Castelle: „Literarisches Narrenabend in der Bergstadt“ und in der sehr abwechslungsreichen Rubrik „Aus Großvaters Ankerschrank“. Die diesmalige Fortsetzung von Paul Kellers Roman „Die Insel der Einsamen“ wird die Leser ganz besonders fesseln, und die humoristische Erzählung „Die Extramannschaft der Nemesis“ von M. Roberts wird den an Zahl noch immer zunehmenden „Urbürgern“ der „Bergstadt“ viel Vergnügen bereiten. Hervorgehoben seien ferner die zum Teil mit guten Abbildungen ausgestatteten Artikel: „Der Werdegang der Lokomotive“ von Breidenbach, „Die französische Nahrungsmittelfälschung und der Staat“ von G. Weng in Paris, „Sonderlinge unter den Bäumen“ von Otto Promber, „Aus der Morgenröte der Werkzeugtechnik“ von H. W. Behm, „Na-

turschutz und Mode“ von Dr. Fr. Knauer, „Dichtung und Industrialismus“ von Herm. Lemmerz, ferner die Gedichte von Frhrn. von Hammerstein, Schrönlamer-Heindl u. a. Der Lokalanzeiger unterhält durch seine harmlosen Satiren wieder aufs beste. Fünf ausgezeichnete ausgeführte Kunstbeilagen nach vorzüglichen Originalen von A. Groß, Felice Desclabissac, Th. Ribb und A. v. Volborth bilden einen schönen Schmuck des reichhaltigen Heftes.

Kosmos, Handweiser für Naturfreunde, 10. Jahrgang, Heft 1. Herausgegeben vom Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Geschäftsstelle Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart). Jährlich 12 Hefte und 5 Buchbeilagen. Mk. 4,80. Eine Reihe von erstklassigen Autoren ist von der rührigen Kosmosredaktion aufgegeben worden, um das erste Heft des neuen Jahrgangs würdig und wertvoll zu gestalten. Dr. Dekker eröffnet das Heft mit einem sehr unterhaltsam geschriebenen Aufsatz über Alexis Carrel und die Züchtung von Geweben erwachsener Warmblüter außerhalb des Organismus, dann folgen u. a. der von allen Kosmoslesern hochgeschätzte Leipziger Museumsdirektor Prof. Dr. Weule mit einem reich illustrierten Beitrag über Indianergräber, ferner der Altmeister der Insektenkunde J. H. Fabre mit einer liebevollen Schilderung junger Skorpionen. Dr. B. Lindemann, der sich mit seinem populären geologischen Werke „Die Erde“ einen Namen gemacht hat, ist mit einem hochinteressanten Aufsatz über die Hegauvulkane vertreten; viele andere Artikel sind eingestreut. Mit besonderer Freude wird man aber den Buchbeilagen dieses Jahres, die in dem vorliegenden Heft angeknüpft werden, entgegensehen können; befinden sich doch unter ihnen Namen wie Bölsche, Floricke, Dekker, Koelsch, die jedem Mitglied wirklich gediegene Leistungen verbürgen. Heute, wo der Kosmos mit weit über 100.000 Beziehern die verbreitetste deutsche Monatschrift ist, bedarf er kaum einer Empfehlung. Er hat siegreich im Konkurrenzkampf gegen Nachahmungen sein Feld behauptet, ja es noch weit mehr ausgedehnt, und der Erfolg beweist, wie richtig, trotz Anfeindungen und Angriffe, die Wege sind, die er einschreitet. Jedem Naturfreund steht es frei, für Mk. 4,80 Jahresbeitrag Mitglied der Gesellschaft zu werden; er sichert sich dadurch das

Recht auf den regelmäßigen Empfang von 12 reich illustrierten Heften und 5 wertvollen Buchbeilagen, die ihm für immer eine Quelle lehrreicher Unterhaltung und inniger Naturfreude sein werden. Jetzt beim Anfang des Jahres ist die beste Gelegenheit zum Beitritt.

Das Deutschtum im Ausland. Von Robert Hoeniger. „Aus Natur und Geisteswelt“. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 402. Bändchen. 8. 1913. Preis geh. Mk. 1.—, in Leinw. geb. Mk. 1,25. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin. Einige dreißig Millionen Deutscher wohnen außerhalb des Deutschen Reiches. Die Notwendigkeit über ihre geschichtlichen Beziehungen zum Stammvolk, über ihre Entwicklung und ihre heutige Lage zuverlässige Auskunft zu erlangen, wird derzeit in immer weiteren Kreisen lebhaft empfunden. Bislang fehlte eine handliche Darstellung der einschlägigen Verhältnisse. Diese Lücke füllt ein soeben erschienenen Bändchen der Teubnerschen Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ (Nr. 402) aus: „Das Deutschtum im Ausland“, von Professor R. Hoeniger in Berlin. Die Aufgabe ist in umfassendster Weise bewältigt. Nichts von dem geschlossenen deutschen Sprach- und Siedlungsgebiet Mitteleuropas bis zu den versprengten deutschen Pionieren in Abessinien oder Siam, dürfte der Aufmerksamkeit des Verfassers entgangen sein. Er beginnt sein Werk mit dem „Deutschtum in den vom neuen Reich getrennten ehemaligen Reichsländern“. Die Abhandlung des Deutschtums in Holland und Belgien bis zur Ausgestaltung einer neuen Spielart germanischen Wesens, Luxemburg, die deutsche Schweiz und die deutsche Frage in Oesterreich werden eingehend erörtert. Zwei weitere Abschnitte sind dem „Deutschtum in der Zerstreuung“ gewidmet; zunächst in Europa, wo namentlich die Deutschen Ungarns und Rußlands sorgfältige Beachtung gefunden haben. Dann in Uebersee Deutsche Ueberseewanderung; Vereinigte Staaten von Amerika; Mittel- und Südamerika; Englische Siedlungskolonien; die deutsche Geschäftswelt in den englischen Kolonien; der nahe Orient; der ferne Orient; die übrige Welt sind die Stichworte, unter denen der außerordentlich mannigfaltige Stoff übersichtlich gegliedert ist. Die abschließenden Kapitel erörtern

die Weltstellung des neuen Deutschen Reiches, Reichsdeutsche und Inlandsdeutsche, Bedingungen und Möglichkeiten der nationalen Erhaltung des Auslandsdeutschtums. — Das anregend und flüssig geschriebene Bändchen wird zahlreichen Interessenten des In- und Auslandes, namentlich auch den deutschen Schulen willkommen sein; sachkundige Behandlung des Gegenstandes und geschickte Zusammenfassung alles Wesentlichen machen die Anschaffung für Jedermann empfehlenswert.



Admiral a. D. von Hollmann, früherer stellvertretender Staatssekretär des Reichsmarineamtes

Splitter. Manche fürchtet, sie bekommt Krebs und kriegt nur 'ne Krabbel!

Doch! Vermieterin: „Der Kaffee wegen kündigen Sie? Das ist doch kein Grund!“ Mieter: „Aber Ihr Kaffee ist Grund!“

Das Hundescharfsinn. Richter McCauld von Wichita ist der längste und dünnste Mann des Staates. Auf einem Spaziergang durch Kansas City bemerkte er, daß ihm ein ruppiger Köter auf Schritt und Tritt folgte; er drehte sich zu einem Jungen um, der offenbar der Besitzer des Hundes war, und fragte ihn: „Weshalb läuft mir der Hund fortwährend nach?“ „Das kann ich Ihnen nicht sagen, ich vermute, er hält Sie für einen Knochen.“